

# Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.  
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertel-, 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).  
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertel-, 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertel-, 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mart 75 Pf. viertel.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/13.  
Redaktion: Nr. 1958.  
Telephon: Expedition: Nr. 157.

**Insertionsgebühren.**  
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restmetel 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).  
Preis der Einzelnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Aufnahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Saage; in Dauske: A. Sellant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Kräger; in Danaburg: C. Jofes; in Fellin: C. Schürmann; in Frauenburg: Ringel-Weddig; in Goldingen: Ferd. Behnische Buchhandl.; in Halenspoil: Wilh. Küberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemfel: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: C. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Behnische Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., G. Alunan; in Rostlau: E. Schaber, Potrowa, A. u. E. Neß & Co.; in Odessa: Ammonen-Expd., „Recht“; in Perna: C. Trufelot; in Peterburg: Ammonen-Expd., „Herold“, A. u. E. Neß & Co.; in Ressa: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Kowalew; in Tatum: Bally Kreysberg, Droguenhandlung; in Walf: M. Duboff; in Wenden: A. Plamsch; in Werra: W. v. Goffron; in Winda: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckeri. Zep. — **Abonnements-Aufnahme im Auslande:** Deutsches Ausland: bei den Kaiserl. Postanstalten. **Annahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 147

Donnerstag, den 28. Juni (11. Juli)

1907

## ТРЕБУЙТЕ ВЕЗДЪ:



### Eine Alters- und Invaliditätsversicherung von Arbeitern und niederen Beamten auf den Rigascher städtischen Betrieben.

Den Rigaschen Stadtverordneten sind soeben zwei umfangreiche Druckvorlagen (Nr. 6 und 7) vom Rigaschen Stadtschreiber zugegangen, in welchen die Bestimmungen für eine, in der Rigaschen Stadtverwaltung und den ihr unterstellten Betrieben einzuführende Alters- und Invaliditätsversicherung für die dort angestellten Arbeiter und niederen Beamten, in zwei auf der Höhe der praktischen und wissenschaftlichen Erfahrung stehenden Projekten dargelegt worden sind. Diese Projekte sollen auf der nächsten Stadtverordnetenversammlung derselben zur Annahme vorgelegt werden.

Durch die Einführung dieser Alters- und Invaliditätsversicherung ihrer Arbeiter tut die Stadt Riga einen weiteren mächtigen Schritt vorwärts auf dem Wege der sozialpolitischen Fürsorge für den kleinen Mann; diese unseres Wissens in keiner Stadt des Auslandes bisher durchgeführte Wohleinrichtung der Invaliditätsversicherung, wird den Rigaer, die bestverwaltete Stadt im russischen Reich zu sein, mehr und anderen Kommunen einen Ansporn geben, auf diesem segensreichen Wege der baltischen Metropole zu folgen.

Bei der praktischen Anwendung des am 30. Mai 1906 angenommenen Pensionsgesetzes ergaben sich immer mehr und mehr Schwierigkeiten bei der Feststellung der Beamtenqualifikation und zwar bei der Scheidung zwischen den kleinen Beamten und den Arbeitern.

Die Grenzen waren hier in manchen Fällen schwer zu ziehen und dadurch aufs Neue Anlässe geboten, der Frage einer Altersversorgung der

Arbeiter auf städtischen Betrieben, die schon früher mehrfach im Stadtschreiberamt ventiliert worden war, näher zu treten. Die Lösung dieser Aufgabe schien hier umso mehr am Platze, als eine staatliche Regelung der Arbeiterfürsorge noch nicht sobald zu erwarten ist und in den städtischen Unternehmungen ein großer Teil der Arbeiter auf recht verantwortungsvollen Posten steht. Der regelmäßige Fortgang dieser Betriebe ist für das Gemeinwohl von wesentlicher Bedeutung und schon daher muß die Stadtverwaltung rechtzeitig darauf bedacht sein, durch geeignete Maßnahmen eine Solidarität der Interessen zu schaffen und somit störende Einflüsse nach Kräften auszuweichen.

Von diesen Erwägungen ausgehend, beschloß am 11. September 1906 die Stadtverordnetenversammlung eine Kommission zur Ausarbeitung einer diesbezüglichen Vorlage einzusetzen, welche auf Grundlage der vom fenninischen Reich und unermüdet fleißigen Schriftführers der Kommission, des Direktors des Rigaschen städtischen Statistischen Bureaus, Herrn Burhard von Schrenck ausgeführten Vorarbeiten, eine vorzüglich durchgearbeitete und durchdachte Vorlage im Laufe vieler Monate ausarbeitete, die gegenwärtig zur Beschlussfassung vorliegt. Die Bedeutung des Stoffes ist eine so große und beansprucht so allgemeines Interesse, daß es wohl angebracht erscheint, darauf näher einzugehen:

Die Zahl der Pensionsberechtigten unter den städtischen Angestellten, die 1879 bei Einführung des Rigaschen städtischen Pensionsgesetzes bloss 328 Personen betrug, erweiterte sich durch die Ergänzung zum Pensionsgesetz, wie sie am 30. Mai 1906 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde, um 698 Personen, d. h. stieg auf über 1000. Die Bestimmungen des Pensionsgesetzes lassen sich aber auf die zahlreichen Arbeiter,

die in den städtischen Betrieben angestellt sind, sowie auf die niederen Beamten vielfach nicht anwenden aus finanziellen Gründen, da nach den technischen Erfahrungen der Statistik zur Durchführung der Pensionierung eine Erhebung von Gegenabgaben im Betrage von 8 pSt. der Lage durchzuführen werden müßte. Diese 8 pSt. den Arbeitern oder Angestellten aufzuerlegen, wäre eine als sehr hart empfundene Maßregel gewesen, die 8 pSt. aus der Stadtkasse abzuführen, würde jedoch eine für die Stadt sehr ungünstige finanzielle Operation sein.

Dieses waren die Erwägungen, die es angebracht und wünschenswert erscheinen ließen, die Sicherstellung der Arbeiter auf einer anderen Grundlage als der Pensionierung vorzunehmen. Eine Handhabe hierfür boten die nach den besten ausländischen Mustern in Aussicht genommenen Versorgungsarten für die Arbeiter und niederen Beamten und zwar: 1) Eine Invaliditätsrente, 2) Eine Witwenrente, 3) Eine Waisenrente, 4) Beerbigungsgelder resp. Unterhaltungen.

Die Motive, welche die Kommission bewegen hatten, diese neuen Versorgungsarten in Vorschlag zu bringen, waren sowohl ethischer und sozialpolitischer Natur, als auch das administrative Interesse der Kommune selbst. Vom Standpunkte der Humanität aus wäre es durchaus ungerath, einen ehrenhaften Arbeiter, der seine Kräfte im kommunalen Dienste erschöpft oder seine Arbeitsfähigkeit infolge eines Unglücksfalles verloren hat, der allgemeinen Armenpflege zu überlassen, wo hoch die Kommune, der er gebietet hat, ihn sicherstellen sollte. Dazu kommt noch bei uns, daß die Armenversorgung auf dem gänzlich veralteten Prinzip des Heimatsrechtes basiert, durch das der Arbeitsunfähige und seine Familie auf Kosten einer sich dagegen sträubenden Gemeinde, die ihm

dazu noch völlig fremd sein kann, verpflegt werden würde und so, mit seiner Familie, oft großen Anzuträglichkeiten ausgesetzt ist. Andererseits wäre es zu viel von einem Arbeiter, der doch auf niedrigerer Bildungsstufe steht, verlangt, wenn man voraussetzen würde, daß er durch Versicherung auf eigene Mittel sich die Zukunft, für den Fall der Invalidität, sichere. Aber auch im allerengsten Interesse einer städtischen Kommune muß es liegen, sich einen Stamm von guten zuverlässigen Arbeitern heranzuziehen. So ist es namentlich für den Betrieb des städtischen Dampferverkehrs, der Gasanstalt, der Wasserleitung, der elektrischen Kraftstation, des Schlachthausens u. von großer Wichtigkeit, einen solchen konsolidierten Stamm von Arbeitern zu besitzen.

Von den einzelnen Versorgungsarten steht das Projekt, wie bereits erwähnt, vor:

1) Eine Invaliditätsrente. Eine solche, soll nach dem Projekt nur den „ständigen“ städtischen Arbeiter zukommen. Wer als „ständiger“ städtischer Arbeiter anzusehen ist, das wird in der gesonderten Druckvorlage Nr. 6 in 27 Paragraphen präzisiert. Das Projekt unterscheidet zeitweilig angestellte Arbeiter, die von einer städtischen Amtsperson oder einer städtischen Verwaltungs-Unterbehörde angestellt werden, nicht älter als 40 Jahre sind und nicht weniger als 180 R. im Jahre (bei Frauen nicht weniger als 120 R.) erhalten. Diese Art von Arbeitern genießt weder Pensionsrecht noch Invaliditäts resp. Altersversorgung. Ein solcher „zeitweilig angestellter“ Arbeiter kann aber auf Verfügung des Stadtschreibers ein „ständiger“ Arbeiter werden und wird als solcher in das Register der „ständigen“ eingetragen, falls er zehn Jahre lang ununterbrochen und tadellos in städtischen Diensten gestanden hat. Auch Saisonarbeiter können in die Zahl der privilegierten „ständigen“ Arbeiter aufrücken, falls sie

gerissen, und das Schiff legte sich beträchtlich auf die Seite. Es läuft jetzt mehr als 200 Meilen, ohne daß man es aufrichten kann. Am 15. November verfertigt man auf den Rat eines Zimmermannes aus überflüssigen Nähen und dem Großmaß zwei Steuerblätter, die zunächst „die ungeheure Ermüdung“ des Schiffes hindern. Die Hoffnung kehrt bei dieser gerufenen Befragung wieder zurück, die seit mehreren Tagen nur noch eine unvollkommene Ration an Lebensmitteln und Wein erhält. Aber das Unglück scheint sich gegen das arme Fahrzeug verschworen zu haben. Das Steuerblatt wird von den Wogen wieder hinweggerissen, und die Seeleute, machlos, gegen das Unwetter anzukämpfen, werden von ihm weiter und weiter in die See geführt. Am 26., dem St. Katharinentag, wächet die Wut des Windes und des Meeres so sehr, daß wir denken, dieses Tag werde der letzte unseres Lebens sein; tränenden Auges empfehlen wir uns der glorreichen Jungfrau Maria und allen Heiligen und versprechen, eine Pilgerfahrt zu machen und andere Werke der Demütigung zu erfüllen“. Endlich tritt gutes Wetter ein, aber der fortgesetzte Regen und die Gewalt des Windes haben die Segel berast mitgenommen, daß sie zerreißen und davongetragen werden. Der Körper des Schiffes ist nur noch ein bedauernswertes Wrack. Wassermaßen bringen ein, und man muß unaufhörlich pumpen, und es flott zu behalten. Zu müde, um Weiteres ohne Erfolg zu versuchen, läßt man den Anker 80 Klafter auf tonigen Boden fallen, aber einer der Matrosen, Schlimmeres fürchtend, schneidet das Kabel durch, und das Schiff setzt seinen Lauf, den Wellen und Fluten preisgegeben, fort. Am 4. Dezember stürzt sich eine gewaltige Wasserflut auf das Schiff und läßt dort eine solche Menge Wasser zurück, daß man bis zum Gürtel in ihm wadet. Man haut die Masten ab, um Erleichterung zu schaffen. Vergebens Opfer! Es bleibt nichts mehr übrig, als dieses so prekäre Aßl zu verlassen und den Versuch zu machen, mit Hilfe der Boote das Land zu erreichen, das man etwa 700 Meilen entfernt glaubt.

Ein unsinniger Versuch, der allerdings nur die einzige Aussicht auf Rettung bietet! Man muß mit diesen erschöpften, entnervten, mit unzureichenden Lebensmitteln versehenen Menschen sowohl dem tobenden Meere wie den furchtbaren und schrecklichen Ungeheuern Trost bieten, mit denen die Phantasie des Volkes das Meer bevölkert. Die Lebensmittel werden verteilt und die Befragung in die beiden Boote gebracht, das kleinste trägt 21, das größte 47 Mann von ihnen. Am 17. Dezember verläßt man unter furchtbarem Gezeulapen und schrecklichen Klagen das Wrack, das nicht mehr die unglückliche Mannschaft schützen kann.

Nunmehr beginnt für die Gefährten Quirin's eine ganz andere schreckliche Odyssee. Eine unbefehrbare Ermüdung, furchtbarer Hunger, Durst und Kälte, Leiden aller Art vereinigen sich und fordern zahlreiche Opfer unter der Besatzung. Am 29. Dezember ist der Wein ausgegangen, und nur noch 26 Mann sind an Bord. Das Boot nimmt Wasser, man hat nur noch gefassten Fleisch, Käse und Gebäck. Um den furchtbaren Durst zu löschen, den eine solche Nahrung verursacht, hat man nur eine Bierleiste Wasser bei Tag und bei Nacht. Die einen trinken ihren Urin, die anderen Seewasser, um den brennenden Durst zu stillen, der sie peinigt.

Am 4. Januar glaubt man Land zu bemerken und legt sich gewaltig in die Ruder; aber der Tag ist kurz und die Entfernung so groß, daß man nicht gewiß ist, ob man nicht der Spielball einer Illusion war. Am nächsten Tage bemerkt man sehr genau das Land; es ist näher, aber wenn es auch eine schreckliche Klippe war, so rettet sie doch den Schiffbrüchigen für den Augenblick das Leben.

Unbewohnt, unter Schnee begraben ist die Insel, auf die sich die schiffbrüchige Mannschaft stürzt. Der Schnee ist für diese vor Durst sterbenden Unglücklichen ein himmlisches Manna, und Quirin genießt selbst zu daß er mehr Pfunde verzehrt, als er auf seinen Schultern hohlen können. Aber

dieser Genuss sollte den armen Besatzungen teuer zu stehen kommen, denn in derselben Nacht, die ihrer Landung folgte, starben fünf von ihnen, nur 16 blieben nach. Als sie sich an frischem Wasser gelabt hatten, erkannten sie sofort, daß die Ueberreste an Gebäck und die Käsekrumen für sie nicht weit langten würden. Sie gingen daher wieder auf das hohe Meer, nachdem sie eins ihrer Fässer mit Schnee gefüllt hatten. Aber kaum waren sie in ihrer Barde, als sie bemerkten, daß sie in der vorhergehenden Nacht nicht genügend besetzt hatten, und daß sie mit Gewalt gegen die Felsen geschlagen war. Kurz, sie war vollständig unbrauchbar. Traurig und entmutigt gingen die Gefährten Quirin's wieder an Land und bemühten sich, aus übriggebliebenen Stangen und Segelstücken zwei Zelte zu bauen. Ein winziges, von den Trümmern ihrer Barde gespeistes Feuer konnte sie nicht genügend wärmen. Schlecht gegen Kälte und Unwetter geschützt, von dem Schnee gebendet, wurden sie außerdem von Insekten und Fliegen heimgesucht, die man haufenweise in das Feuer warf. „An dem Halse meines Sekretärs“, sagt Quirin, „waren ihrer so viele, daß sie ihm die Haut bis auf die Nerven zerstoßen hatten, und ich glaube, daß dies die Hauptursache meines Todes war.“ In dieser traurigen Lage, in der die den grimmigsten Hunger nur mit auf dem Ufer gesammelten Mollusken stillten, verbrachten sie endlose Tage. Drei von ihnen, überaus kräftige Spanier, waren gestorben, die anderen, schwach und mutlos, würden ebenfalls unterlegen sein, wenn nicht der Diener Quirin's auf der Suche nach Muscheln eine Hohlhöhle gefunden hätte, in deren Umgebung sie Excrement: von Röhren erblickten. Die Insel war also bewohnt und noch nicht alle Hoffnung auf Rettung verloren. Sie hielten sich denn auch bis Ende Januar mit Hilfe eines gewaltigen, auf das Ufer gestoßenen Fisches aufrecht, der an 200 Pfund wog, sowie mit Mollusken und Muscheltieren, die dort sehr zahlreich waren. In dieser Zeit kamen drei Bewohner einer benachbarten Insel, die Kufene genannt und von Fischern bewohnt wird, nach der Insel der Sei-

Fremdschiffheit ist das Del der Streber, mit dem sie sich salben, um leichter durch die Menge nach oben zu schlüpfen.  
August Paulp.

### Eine unsterbliche Nordlandsfahrt im 15. Jahrhundert.

In unseren Tagen, in denen Nordlandsfahrten so außerordentlich beliebt sind und von vielen Tausenden auf den mit allem Luxus ausgestatteten Schnell dampfern in kurzer Zeit zurückgelegt werden, dürfte die abenteuerliche Fahrt eines venezianischen Schiffes, das höher als alle anderen vorher in die unwirtlichen nordischen Gewässer vordrang, um so mehr Interesse erregen, als sie eine ganz unsterbliche und an Abenteuer reich war. Der venezianische Seemann Pietro Quirin's rüstete nämlich im Jahre 1430 auf Kandia ein Schiff von 700 Tonnen, das aus Zypressenholz erbaut war, aus und beladete es mit Weinen, Gewürzen, Baumwolle und anderen Waren. Fünf Tage vor der Abfahrt nach Flandern, dem beabsichtigten Ziel der Reise, starb der älteste Sohn Quirin's, der ihn begleiten sollte, und für so abergläubische Leute, wie es gewöhnlich die Seeleute sind, war dieses Ereignis von schlimmer Vorbedeutung.

Am 20. April 1431 wurde der Anker gelichtet, aber von Beginn der Fahrt an wurde das Schiff vom Unglück heimgesucht: ungünstige Winde, der Bruch des Ruders, Ausstoß auf eine Klippe, heftige Stürme bewirkten, daß Quirin's erst am 29. August Lissabon erreichte und am 14. September erst von dort wegfuhr konnte: Man hatte schon 200 Meilen hinter dem Kap Finisterre zurückgelegt, als am 5. November ein überaus heftiger Wind das Schiff, das in den Aermelkanal einzulaufen im Begriff war, nach Westen zurückwarf. Das Fahrzeug wurde nach den Sorlingen getrieben. Machtlos, Widerstand zu leisten, fuhr es um die westliche Spitze von Irland. Am St. Martins-tage wurde das halb zerstörte Ruder weg-



um die revolutionäre Bewegung in den Landbühnen... Die Zahl der Angeklagten beträgt 41 Personen...

Fellin. Die hiesigen Blätter brachten vor mehreren Tagen die Nachricht, das Felliner einseitige Blatt „Kodumaa“ sei für die Dauer des Kriegszustandes suspendiert worden...

Grobinscher Kreis. Der Vorsitzende eines Gemeindegerechts als Dieb vor Gericht. An der Sitzung des Grobinschen Oberbauerngerichts, die am 5. Juni im Procultischen Gemeindefaust stattfand...

Kapdangen (Hafenpothischer Kreis). Das zur Zeit der allgemeinen Wirtren abgebrannte Schloss des Kreismarschalls Baron Manteuffel, wobei auch Möbel und andere wertvolle Sachen für circa 1 Million Rubel vernichtet wurden...

Raub. Am 5. Juni gegen 5 Uhr nachmittags drangen, wie die Riga. Ztg. berichtet, 4 mit Revolvern bewaffnete Banditen in die Drahtseilfabrik „Goldener Anker“ an der Wödenstraße...

Kriegshafen. In nächster Zeit wird, der Riga. Ztg. zufolge, das Schulschiff der Unterseebootsabteilung „Gybarow“ nach Deutschland auslaufen...

Estland. Der Postimees bemüht sich, zwei Fragen zu beantworten: „Woher stammt der Haß der Esten gegen die Deutschen?“ und „Ist eine Versöhnung möglich?“...

Stellen-Angeb. Stadtreisender gegen Provision für den Verkauf von Apotheken u. Drogen u. Waren, sowie Erzeugnisse u. Waren für Mineralwasser u. Confectfabriken gesucht.

Stellen-Angeb. Korrespondent, der sowohl in der deutschen, wie auch in der russischen Sprache vollständig firm ist u. gute kaufmänn. Kenntnisse besitzt.

Stellen-Angeb. Stellen-Gesuche Suche für meinen Knecht, einen gewissenhaften, treuen Menschen, eine Stelle als Diener, Schweizer u. höheres Marienstraße 29, Du. 15.

Stellen-Angeb. Dringende Bitte. Ein sehr armer blinder Stuhlrechter, der sich in großer Not befindet, bittet dringend bedenkende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adresse: Fabrikstr. 19, Quartier 26. Alexander Bröde.

Stellen-Angeb. Eine Witwe wünscht e. Stelle als Wirtschafterin bei einem einzelnen Herrn oder als Kaufmännin. Gef. Off. unter R. K. 7319 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Stellen-Angeb. Wohn-Angebote. Dänenstraße Nr. 31, ist der obere Teil der Villa zu vermieten. Drei Zimmer, helle Kammer, Veranda etc. (Eigentler). Nähere Auskünfte werden gegütigst erteilt, in dem nächstüber der Villa befindlichen neuen Hause des Spüß-Wirts, (an der 6. Str.).

Stellen-Angeb. Uffern, Dänenstraße Nr. 31, ist der obere Teil der Villa zu vermieten. Drei Zimmer, helle Kammer, Veranda etc. (Eigentler). Nähere Auskünfte werden gegütigst erteilt, in dem nächstüber der Villa befindlichen neuen Hause des Spüß-Wirts, (an der 6. Str.).

Stellen-Angeb. Mädchen, (Leitin), das in gutem Hause gedient hat, kann sich melden zwischen 10 u. 12 Uhr vorm. und 4 u. 6 Uhr nachm. Stadt, II. Schulstr. 2, II, neben dem Tomuskaum.

Stellen-Angeb. Zailen- u. Hof-Küchlerinnen Können sich melden, keine Mühsalstraße Nr. 12, D. 2. Dasselbst können sich auch drei Schülerinnen melden.

Stellen-Angeb. Gewünscht wird frme Köchin. Meldungen Freitag, den 29. ds. Mts., von 9-2 Uhr Romanowstr. 39, Du. 2.

meren gegen den Reichern, sondern rein national; und zwar beruht der nationale Haß auf geschichtlicher Grundlage: das ererbte Unrecht konnte das Estenvolk nicht vergessen und läme es ihm zeitweilig aus dem Gedächtnis, so erinnerten die Deutschen selbst das Volk wieder daran, indem sie sich gebärden, wie zur Zeit der Eroberung und Leibeigenschaft. Besonders seit dem 3. Juni habe sich ihre alte Herrschaft wieder gezeigt...

Hierzu bemerkt die Rev. Ztg.: „Darin müssen wir Tönisson ja auch Recht geben, daß der Haß der Esten gegen den Deutschen auf geschichtlicher Grundlage beruht, nur zwingen Tönisson und Konfession uns, dies Wort „geschichtlich“ nicht von „Geschichte“, sondern vielmehr von „Geschichten“ abzuleiten, denn Geschichten aus der Feder von Tönisson und seiner Gesinnungsgenossen sind es meist gewesen, die den Haß großgezogen haben. Daß diese Behauptung nicht aus der Luft gegriffen ist, das beweist der vorliegende Postimees-Artikel...

„Zur Frage, ob es denn keine Versöhnung geben kann, schreibt der Postimees: Solange die Deutschen in unserem Lande nicht ihre historischen Privilegien aufgeben und nicht versuchen, auf dem Boden der Gleichberechtigung durch ihre Arbeit und ihre Tüchtigkeit ihr Übergewicht zu behaupten — solange gibt es keine Versöhnung, kein Hand in Hand gehen der Nationen.“

„Diese Worte scheinen von wahrer Duldsamkeit, wahren Liberalismus zu zeugen und man könnte fast vergessen, daß man das Chaowinien-Blatt, den Postimees, vor sich hat, aber wieder ist er so unvorsichtig, den guten Eindruck selbst zu zerstören, indem er uns in einem Artikel über die Predigerwahl in Jemre darüber aufklärt, was er unter freier Konkurrenz, beruhend auf Tüchtigkeit und Arbeit versteht. Bekanntlich ist ja in Jemre ein Deutscher zum Pastor gewählt worden, Pastor adj. Gese aus Fellin, während Pastor Salajõe, dem Namen nach ein Est, bei der Wahl die Minorität der Stimmen erhielt. Das genügt dem Postimees und hinter ihm drein der ganzen estnischen Presse, um in der bekannten Weise Artikel auf Artikel zu veröffentlichen. Wer von beiden Kandidaten der tüchtigere ist, das ist aber dem Postimees ganz einerlei, der Deutsche muß bei jeder Wahl, bei jeder Konkurrenz unterliegen, weil er eben ein Deutscher ist, und wenn wir Deutschen das nicht einsehen wollen, so sind wir eben „tagurlasted“ — Hinterwälder.“

„Ein Blatt, das in obenangeführtem Sinn redigiert wird, müßte auch endlich in der Vorstellung der deutschen Gesellschaft aus der Zahl der liberalen Blätter ausscheiden; wir müssen uns allmählich daran gewöhnen, den Postimees nicht mehr im Licht des Liberalismus zu sehen, sondern ihn an die Seite seiner wahren Gesinnungsgenossen Swet und Konfession zu stellen.“

Reval. Wir brachten in diesen Tagen nach den Revolver Blättern die Meldung, daß die radikalen Säunmed für die Dauer des Kriegszustandes suspendiert worden seien. Wie der Post. nunmehr hört, soll der Suspendierungsbefehl rückgängig gemacht worden sein.

Petersburg. Reorganisation des Ministeriums des Auswärtigen. Der jetzige Leiter des Auswärtigen Amtes, Kommerzherr A. B. Iswolski, der seit einem Jahre, vom ersten Tage seiner Tätigkeit als Minister des Auswärtigen, die Beilegung der Mängel in der Organisation des russischen diplomatischen Dienstes im Ausland zu seiner vornehmsten Arbeit rechnet, hat die Genugtuung, daß man sich an maßgebender Stelle lobend im Prinzip entschieden hat, die vorgechlagene Reorganisation zu genehmigen. Da aber die Folgen der Politik des Grafen W. N. Lambsdorf nicht so leicht zu überwinden sind, so sind zunächst zwei besondere Kommissionen gebildet worden, wobei der einen Iswolski selbst, der anderen sein Gehilfe K. M. Gubastow präsidieren. Beide Kommissionen haben dieselbe Aufgabe, Maßnahmen auszuarbeiten, wodurch der Personalbestand des Ministeriums des Auswärtigen, sowie die Organisation desselben den jetzigen Forderungen entsprechen könnten; die Vorarbeiten der einen Kommission werden von der anderen geprüft und revidiert, woraufhin das Material in entsprechender Form verarbeitet wird. Zwar nehmen an diesen Arbeiten die diplomatischen Vertreter Russlands im Auslande den regsten Anteil, und man ist auch bemüht, die Kenntnisse erfahrener Staatsmänner auszunützen, indessen werden die Verhandlungen bei den Kommissionen so geheimnisvoll geführt, daß die Außenwelt nichts Näheres erfahren kann.

Petersburg. Die Frage der Wahlakt hat im Verband vom 17. Oktober, wie die Zeitung Slowo meldet, den Gegenstand zwischen dem rechten und linken Flügel noch mehr verschärft. In vielen Provinzialstädten sind die Gruppen des Verbandes in der Lage, sich mit anderen Parteien hinsichtlich der Kandidaten verständigen zu müssen; dies aber wird durch die zwiespältige Haltung der Parteigenossen recht schwer gemacht.

Petersburg. Der Ueberfall auf einen Echelon des Wolhynischen L. G. Regiments. Am 25. Juni trafen aus Warschau im Lager von Krasnoje Selo vier Echelons des Wolhynischen L. G. Regiments ein, von denen der erste Echelon auf der 908. Werts der Warschauer Bahn (unweit der Station Kapp) am 24. Juni, um 5 Uhr 56 Min. morgens einem Ueberfall ausgesetzt gewesen ist (vergl. das Telegramm aus Warschau in der Montagsnummer). In der Nov. Wrem. wird folgendes darüber berichtet: Den Echelon von 447 Mann begleiteten zehn Offiziere. Der Zug muß an der bezeichneten Stelle durch einen Wald fahren. Die Besichtigung an Ort und Stelle ergab, daß unweit des Ortes der Explosion drei Bomben unter die Schienen gelegt waren. Ferner fand man: eine Leitung, die zum Zweck der Explosion zu den Bomben führte, eine große Bombe, zwei Bomben mit Zündern, zwei Bomben anderer Konstruktion, vier gußeiserne Handbomben, mehrere Patronen für Parabellum-Revolver sowie verschossene Patronen. Nach den Aussagen von Augenzeugen hatten sich im Walde zehn Verbrecher versteckt. Der Chef der Gendarmerieverwaltung der Bahn Oberst Solowjew und der Chef der Nordwestbahnen Ingenieur Walujew sind zur Einleitung einer Untersuchung nach Kapp abgereist. Der Soldat Petrow ist bei der Explosion kontusioniert worden.

Petersburg. Auf der Patronenfabrik des Militärresorts begann am 25. Juni die Ablohnung der ersten Hälfte der Arbeiterschaft (1700 Mann); die Ablohnung der zweiten Hälfte soll am 5. Juli erfolgen. Als Grund der Ablohnung wird der Mangel an Bestellungen angegeben. — Das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Partei hat der Nov. Wrem. zufolge den Beschluß gefaßt, ein Informationsblatt unter dem Titel „Nachrichten des Zentralkomitees der Russischen Soz.-Dem. Arbeiter-Partei“ herauszugeben.

Petersburg. Die Partei der friedlichen Erneuerung dürfte, wie die linken Blätter melden, ihre Liquidation beschließen. — Der Legalisierung der Partei der Volksfreiheit (Kabetten) soll man jetzt in Regierungskreisen, so behauptet der Dornowich, nicht mehr so ablehnend wie bisher gegenüber stehen.

— Der Zoll an der finnländischen Grenze. Ein Herr, A. Sanger, klagt in der Russk. Ztg. darüber, daß der Zoll an der Grenze Finnlands schon mehr den Charakter einer „Ochran“ annehme. Als er am 25. Juni auf der Fahrt aus Finnland in Helsinki sich der Zollvisitation unterzog, wurden ihm mehrere Bücher: ein Band Derzen, zwei Bände Erzählungen von Kuprin und ein Band „Christus in der Revolution“ von Demtschinski, zehn Korrekturenblätter eines Artikels des Reisenden und drei Artikel im Manuskript abgenommen. Diese Sachen wurden ihm in Petersburg, 10 Minuten nach der Ankunft des Zuges, wieder zurückgegeben. Wozu hatte man sie überhaupt zurückgehalten? — Zum internationalen Bäckerkongress in Stuttgart am 25.—26. August soll auch der russische Bäckerverein seine Beteiligung zugesagt haben, wenigstens prinzipiell. Gelsingfors. Der Senat hatte am 18. April eine Verordnung erlassen, der zufolge die Chefs der städtischen Postanstalten und einige andere Beamten des Postressorts die russische Sprache beherrschen sollen. Diese Verordnung ist jetzt Allerhöchsten Orts aufgehoben worden, weil der finnländische Senat durch den Erlass dieser Verordnung seine Kompetenz überschritten hat. Das Postressort wurde zu Anfang der neunziger Jahre dem Minister des Innern unterstellt. Gleichfalls sind, dem Rev. Beob. zufolge, die vom Senat am 15. November 1906 erlassenen Vorschriften wegen der Stellung der russischen Sprache an den finnländischen Staatseisenbahnen, soweit die selben die Bahnstrecke Wälkkaari-Petersburg und die Obereisenbahnverwaltung betreffen, Allerhöchsten Orts aufgehoben worden. — Durch den langwierigen Streik arbeitslos gemordene Bauhandwerker in Wiborg beabsichtigen, der Rev. Ztg. zufolge, eine Deputation zum Generalgouverneur zu entsenden, um die Entfernung der nach Wiborg importierten russischen Arbeiter von den Bauplätzen der Stadt zu petitionieren. — Auf Anordnung des Hofgerichtes in Wiborg ist der Bürgermeister in Hylott, Holopainen, verhaftet und dem Gouvernementsgefängnis in St. Michel abgeliefert worden, um dort die ihm wegen Amtsvergehens imputierte Fön abzusitzen. Gharbin. Aus Gharbin wird der Nowoje Wremja in einer Korrespondenz manches Merkwürdigen berichtet: So haben eine Reihe von Chingunienüberfällen auf die Station Kroganischaja stattgefunden, wobei ein Scharnügel mit den chinesischen Mäubern 7 Stunden gedauert haben soll. Im Februar wurden aus der Mongolei nach Jizkar 10,000 Mann chinesischer Truppen transportiert und zwar auf der Bahn, auf der Russland keinen Soldaten befördern darf. Gleichzeitig erschienen verkleidete japanische Spione in der Mongolei, welche die Gegend topographisch aufnahmen. Auch blüht die Waffenerzeugung, die von den Japanern ungemein begünstigt wird. Selbst Gharbin ist von verkleideten japanischen Offizieren überhäumt, die genaue Pläne der Stadt aufnehmen. Bei den Stationen Mandschuria und Kroganischaja gibt es ein Duzend japanischer Fremdenhäuser, die einigen zwanzig Spionen als Zuflucht dienen. In der Korrespondenz wird weiter angedeutet, daß die „gelbe Gefahr“ dieses Mal weniger von Japan, als von China droht, das von Japan zu irgendeinem Schläge ausgerüstet wird. In Jnfou soll Japan über eine Million Gewehre eingeführt haben, die zur Bewaffnung der friedlichen Mongolen bestimmt sind. Ob diese Nachrichten nicht etwas zu sehr gefälscht sind?

ein Band „Christus in der Revolution“ von Demtschinski, zehn Korrekturenblätter eines Artikels des Reisenden und drei Artikel im Manuskript abgenommen. Diese Sachen wurden ihm in Petersburg, 10 Minuten nach der Ankunft des Zuges, wieder zurückgegeben. Wozu hatte man sie überhaupt zurückgehalten? — Zum internationalen Bäckerkongress in Stuttgart am 25.—26. August soll auch der russische Bäckerverein seine Beteiligung zugesagt haben, wenigstens prinzipiell. Gelsingfors. Der Senat hatte am 18. April eine Verordnung erlassen, der zufolge die Chefs der städtischen Postanstalten und einige andere Beamten des Postressorts die russische Sprache beherrschen sollen. Diese Verordnung ist jetzt Allerhöchsten Orts aufgehoben worden, weil der finnländische Senat durch den Erlass dieser Verordnung seine Kompetenz überschritten hat. Das Postressort wurde zu Anfang der neunziger Jahre dem Minister des Innern unterstellt. Gleichfalls sind, dem Rev. Beob. zufolge, die vom Senat am 15. November 1906 erlassenen Vorschriften wegen der Stellung der russischen Sprache an den finnländischen Staatseisenbahnen, soweit die selben die Bahnstrecke Wälkkaari-Petersburg und die Obereisenbahnverwaltung betreffen, Allerhöchsten Orts aufgehoben worden. — Durch den langwierigen Streik arbeitslos gemordene Bauhandwerker in Wiborg beabsichtigen, der Rev. Ztg. zufolge, eine Deputation zum Generalgouverneur zu entsenden, um die Entfernung der nach Wiborg importierten russischen Arbeiter von den Bauplätzen der Stadt zu petitionieren. — Auf Anordnung des Hofgerichtes in Wiborg ist der Bürgermeister in Hylott, Holopainen, verhaftet und dem Gouvernementsgefängnis in St. Michel abgeliefert worden, um dort die ihm wegen Amtsvergehens imputierte Fön abzusitzen. Gharbin. Aus Gharbin wird der Nowoje Wremja in einer Korrespondenz manches Merkwürdigen berichtet: So haben eine Reihe von Chingunienüberfällen auf die Station Kroganischaja stattgefunden, wobei ein Scharnügel mit den chinesischen Mäubern 7 Stunden gedauert haben soll. Im Februar wurden aus der Mongolei nach Jizkar 10,000 Mann chinesischer Truppen transportiert und zwar auf der Bahn, auf der Russland keinen Soldaten befördern darf. Gleichzeitig erschienen verkleidete japanische Spione in der Mongolei, welche die Gegend topographisch aufnahmen. Auch blüht die Waffenerzeugung, die von den Japanern ungemein begünstigt wird. Selbst Gharbin ist von verkleideten japanischen Offizieren überhäumt, die genaue Pläne der Stadt aufnehmen. Bei den Stationen Mandschuria und Kroganischaja gibt es ein Duzend japanischer Fremdenhäuser, die einigen zwanzig Spionen als Zuflucht dienen. In der Korrespondenz wird weiter angedeutet, daß die „gelbe Gefahr“ dieses Mal weniger von Japan, als von China droht, das von Japan zu irgendeinem Schläge ausgerüstet wird. In Jnfou soll Japan über eine Million Gewehre eingeführt haben, die zur Bewaffnung der friedlichen Mongolen bestimmt sind. Ob diese Nachrichten nicht etwas zu sehr gefälscht sind?

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

ein Band „Christus in der Revolution“ von Demtschinski, zehn Korrekturenblätter eines Artikels des Reisenden und drei Artikel im Manuskript abgenommen. Diese Sachen wurden ihm in Petersburg, 10 Minuten nach der Ankunft des Zuges, wieder zurückgegeben. Wozu hatte man sie überhaupt zurückgehalten? — Zum internationalen Bäckerkongress in Stuttgart am 25.—26. August soll auch der russische Bäckerverein seine Beteiligung zugesagt haben, wenigstens prinzipiell. Gelsingfors. Der Senat hatte am 18. April eine Verordnung erlassen, der zufolge die Chefs der städtischen Postanstalten und einige andere Beamten des Postressorts die russische Sprache beherrschen sollen. Diese Verordnung ist jetzt Allerhöchsten Orts aufgehoben worden, weil der finnländische Senat durch den Erlass dieser Verordnung seine Kompetenz überschritten hat. Das Postressort wurde zu Anfang der neunziger Jahre dem Minister des Innern unterstellt. Gleichfalls sind, dem Rev. Beob. zufolge, die vom Senat am 15. November 1906 erlassenen Vorschriften wegen der Stellung der russischen Sprache an den finnländischen Staatseisenbahnen, soweit die selben die Bahnstrecke Wälkkaari-Petersburg und die Obereisenbahnverwaltung betreffen, Allerhöchsten Orts aufgehoben worden. — Durch den langwierigen Streik arbeitslos gemordene Bauhandwerker in Wiborg beabsichtigen, der Rev. Ztg. zufolge, eine Deputation zum Generalgouverneur zu entsenden, um die Entfernung der nach Wiborg importierten russischen Arbeiter von den Bauplätzen der Stadt zu petitionieren. — Auf Anordnung des Hofgerichtes in Wiborg ist der Bürgermeister in Hylott, Holopainen, verhaftet und dem Gouvernementsgefängnis in St. Michel abgeliefert worden, um dort die ihm wegen Amtsvergehens imputierte Fön abzusitzen. Gharbin. Aus Gharbin wird der Nowoje Wremja in einer Korrespondenz manches Merkwürdigen berichtet: So haben eine Reihe von Chingunienüberfällen auf die Station Kroganischaja stattgefunden, wobei ein Scharnügel mit den chinesischen Mäubern 7 Stunden gedauert haben soll. Im Februar wurden aus der Mongolei nach Jizkar 10,000 Mann chinesischer Truppen transportiert und zwar auf der Bahn, auf der Russland keinen Soldaten befördern darf. Gleichzeitig erschienen verkleidete japanische Spione in der Mongolei, welche die Gegend topographisch aufnahmen. Auch blüht die Waffenerzeugung, die von den Japanern ungemein begünstigt wird. Selbst Gharbin ist von verkleideten japanischen Offizieren überhäumt, die genaue Pläne der Stadt aufnehmen. Bei den Stationen Mandschuria und Kroganischaja gibt es ein Duzend japanischer Fremdenhäuser, die einigen zwanzig Spionen als Zuflucht dienen. In der Korrespondenz wird weiter angedeutet, daß die „gelbe Gefahr“ dieses Mal weniger von Japan, als von China droht, das von Japan zu irgendeinem Schläge ausgerüstet wird. In Jnfou soll Japan über eine Million Gewehre eingeführt haben, die zur Bewaffnung der friedlichen Mongolen bestimmt sind. Ob diese Nachrichten nicht etwas zu sehr gefälscht sind?

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Druckstimmen. Eine zutreffende Charakteristik der lettischen Sozialdemokraten gibt die Latwija in ihrer Polemik mit dem in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Peterburgas Wehstneis — dem einzigen Nachfolger der unzähligen suspendierten lettischen sozialdemokratischen Zeitblätter — der den Kreisen der Latwija den Mangel an Konstitutionalismus vorgeworfen hatte. Die Latwija schreibt unter anderem: „Es ist eine Unvernunft, schon jetzt dem Proletariat in politischen Leben die führende Rolle einzuräumen zu wollen. Das Proletariat vermag auf eigene Hand wohl Wirren zu erregen, es ist aber nicht imstande, im staatlichen Leben etwas Positives zu leisten. Die Führer des Proletariats, die (Fortsetzung auf Seite 5.)

# Confections pour les Dames.

gr. Sünderstr. Nr. 2.

## Räumt

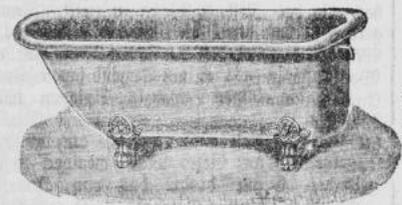
- der vorgerückten Saison wegen
- 400 Mousseline-Blusen früher 2.75 jetzt nur 1.85.
- 350 Zephir-, Brocard-Blusen früher 4.50 jetzt nur 2.75.
- 125 Piqué-Blusen früher 4.50 jetzt nur 3.25.
- 200 Batist-Soie-Blusen früher 6.50 jetzt nur 4.00.

wie auch sämtliche Ober- und Unterröcke, Kleider, Kostüme, Morgenkleider und Matinées.

Empfehle stets frische Sendungen Engl. Frucht-Bonbons (Nonpazier) aus der Fabrik der Princess Oldenburg, in Blechdosen 30 Kop. pr. Pfd.

25 verschiedene Sorten. Tee- und Kaffee-Handlung D. W. Bogdanow, vorm. TSIN-LUN.

Scheunenstrasse Nr. 4. Telephone 3064.



Wanne „Diamant“ aus Guss Eisen mit Porzellan-Emaille v. R. 45.— an.

C. F. Rehm, Alexanderstr. Nr. 31.

Dorpat, Livland.

## Treffner's Privatgymnasium m. Rechten

verbunden mit einer Vorbereitungs- und einem Schulpensionat.

Für Schule nebst Pension semestertlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt. Der Unterricht beginnt am 18. August 1907. Die Aufnahmeprüfungen, sowie Nachexamina finden statt vom 10. August ab. Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. 2, in Dorpat

Hugo Treffner.

## Witwen- u. Waisen-Stiftung des Hilfs-Vereins der Handlungs-Kommis.

Die Unterstützungs-Quoten werden vom 2. Juli c. an durch den cash-führenden Vorsteher Hrn. Julius Ractow im Comptoir der 1835 Lebensversicherung-Gesellschaft, Theater-Boul. 6, p., von 10—12 Uhr ausgegibt.

Vin täglich vom 1. Juli bis zum 1. August außer Sonntag von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags auf dem Gute Majorenhof zu sprechen.

## Baron Virds

Dr. Brinkmann, Domplatz Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9—1 und 5—8 Uhr.

Empfange wieder Augenranke. Dr. med. Zwingmann, Kramerstrasse 2, Qu. 2.

Dr. Ed. Gudsche, Kleine Schmiedstrasse 16. Haut-, Blasen- und venerische Krankheiten täglich von 10—12 u. 4—5.

Dr. Lewy Suworow-Strasse 6. Telefon 2234. Haut-, Geschlechts- und venerische Krank. empf. jetzt v. 10—1 u. 3—6 U.

Prof. von Czynski, g. Assistent der Charité, Paris, Schüler v. Barus, Verf. graph. Chirographie etc. Majorenhof, Rigische Straße 37, Villa Elys, beim Postamt.

## Unterricht

### Студентъ

C. Петербургскаго ун-ва. ГОТОВИТЬ И РЕПЕТИРУЕТЪ во всѣхъ классахъ среднѣхъ учебныхъ заведеній. Адресъ: Большая Песочная 13, кв. 9.

Student der Wegebauten gibt Stunden in der

Mathematik u. russ. Spr. in der Stadt u. am Strande. Schriftlich Pauluccistrasse 3, Qu. 10, L. S.

Für einen Schüler der IV. Klasse wird für den Juli-Monat am Strande griechische Nachhilfe gesucht Majorenhof, Alexanderstr. 30.

Sommerzschüler der VII. Kl. ert. billig Stunden. Aufträgen: Kronstr.-Boulevard 31, Qu. 14.

Preis mäßig. Diplomierte Lehrerin erteilt auch den Sommer über Damen, Herren u. der Schuljugend französische, deutsche, russische und polnische Conversationsstunden (auch Grammatik), damit sie sich die unentbehrlichen Ausdrücke u. Seltensheiten aneignen können. Anmeldung außer Sonntags täglich von 2—3 nachm. u. 5—7 Uhr abends. Sünderstr. 15, Qu. 3, 2 Treppen hoch.

## Pensionen

Wünsche zum August eine kleinere, gut eingeführte Pension

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“ gegen Fettleibigkeit u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpackung in roten Schachteln. Gebrauchsanw. Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Die Versicherung der 50% Prämien-Anleihe I. Emission gegen Amortisation zum 1. Juli c. übernehmen Alex. Schwartz Söhne, Börsenhause, 1 Treppe hoch.

Echte ausländische Coniferen-Seife von O. R. Reinhold Jahn, Meura, die Perle aller Toilette- u. Medicin-Seifen. Ersatz für die heilkräftigen Fichtennadelbäder. Angenehmer und gesunder Fichtennadelgeruch. Haupt-Depôt für Russland: Paul Palm Moskau, Postfach 546.

Musverkauf. 20-30% Rabatt auf Papyrosspitzen, Pfeifen, Papyrossetuis, Portemonnaies u. Ansichtskarten. Tabakmagazin Ede des Tronp. Boulevards u. der Suworowstrasse.

Namen in Wäsche werden sauber und gefügig. Kurmanowstrasse Nr. 25, Qu. 35.

Riga - Perna. „Wasa“ Cap. C. Röhrig. Bei günstiger Witterung Salis u. Haynash anlaufend, Freitag, den 29. Juni c., 8 Uhr morgens. P. Bornholdt & Co., Palaisstr. 9. — Tel. 2567.

Riga - Arensburg. Dampfschiff „Constantin“ Kapitän Pichel, Freitag, den 29. Juni, präcise 11 Uhr vormittags. H. Lærum.

Riga - Arensburg - Moonsund - Hapsal-Reval-St. Petersburg. Das Dampfschiff „Imperator Nicolai II.“ Kapit. C. Wolter. Donnerstag, d. 30. Juni, 9 Uhr. Rigaeer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga - Stockholm. Sonnabend, d. 30. Juni a. c., Mittags, sowie jeden folgenden Sonnabend expedieren wir den speciell für Passagierverkehr eingerichteten Schnelldampfer

„Norra Finland“ Capt. Lundqvist, von Riga nach Stockholm. Güter werden zu Durchfrachten nach allen finnischen Plätzen, mit Umladung in Stockholm, angenommen. Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen. P. Bornholdt & Co., Palaisstr. 9. — Tel. 433.

Die Rigaeer Kommerzbank, Scheunenstrasse Nr. 31, sowie die Stadtcomptoire der Bank in Riga: Kalkstrasse 21, Sünderstrasse 13, Alexanderstrasse 31 (Büngerhof) übernehmen die Versicherung der Prämien-Loose I. Emiss. zur Ziehung per 1. Juli c.

Sonabend, den 30. Juni 1907. Strandfest zum Besten der deutschen Elementarschule am Strande auf dem Festplatz der Bilderlingshofer Jugendwelt. Kinderfest. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Sadwerfen, Rutschbahn, Spielwagen, Sadlaufen mit Preisen, Tanz etc. etc. Beginn des Festes für Erwachsene 9 Uhr Abends. Gesangvorträge, diverse Aufführungen, Tanz etc. etc. Schluß 4 Uhr Morgens. Billette für Erwachsene 50 Kop., für Kinder 25 Kop. an der Kasse.

Große Auswahl von Reisekoffern, Tschentons, Hochplattenkoffern, Reisekisten, Blechtruhen, Schulkranzen, Reise, Schulstränge u. Damentaschen, eig. dauerhaftes Fabrikat. empfiehlt bill. Jananit, gr. Römischstr. 20.

R. Ruetz Couvertfabrik, Riga, gr. Küterstrasse 6, I. Couverts in allen Formaten und Sorten, im Gross- und Kleinverkauf.

Sonnen- und Regenschirme werden billig und schnell überzogen. Gr. Sandstrasse 11, Qu. 8, 2 Treppen.

Riga - Hamburg durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Schnell-dampfer „Minos“ Kapit. Weissenborn. Sonnabend, den 30. Juni. Helmsing & Grimm.

Riga - Rotterdam - Rhein durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Schnell-dampfer „Nereus“ Kapitän Hinrichs. Sonnabend, den 30. Juni. Helmsing & Grimm.

Riga - Baltischport - Petersburg. S/S „Igor“ Kapitän P. Dohnberg. Ende dieser Woche. Rigaeer Dampfschiffahrt-Gesellschaft

Riga - Windau - Libau. S/S „Cito“ Capt. O. Kunstmann. Sonntag, den 1. Juli 1907, bei Tagesanbruch. P. Bornholdt & Co., Palaisstr. 9, Tel. 2567.

Olympia-Theater. Elisabethstrasse 61. Nur noch 3 Tage das aus 14 erstklassigen Nummern bestehende Pracht-Programm. darunter die grösste Welt-Attraction 8 ALLISONS in ihre staunerregenden uncopirbaren Leistungen. Passepartouts ungtlig.

Kaiserlicher Garten. Nur noch 3 Tage! Das reichhaltige u. concurrenzlose Juni-Programm. Colossalen Beifall hat die original Bleckwen-Truppe, Kunstradfahrer in höchster Vollendung. Freitag, den 29. Juni a. c. Benefiz für den Humoristen Willy Prager. Der Benefiziant wird mehrere neue interessante Couplets vortragen. Illumination des Gartens. Passepartouts ungtlig.

Am Peter-Paul-Tage den 29. Juni, wird bei schönem Wetter der Doppelschrauben-Schnelldampfer „CONDOR“ eine Vergnügungsfahrt unter Musikbegleitung, ausschliesslich mit Passagieren von Majorenhof nach Mitau unternehmen und auch in Döbeln, Karlsbad, Waltershof und Schlock Passagiere aufnehmen. Abfahrt von Majorenhof um 9 1/2 Uhr Vormittags, Rückfahrt von Mitau 5 Uhr Nachmittags. Billets à 50 Kop. pro Person, für Schüler und Kinder à 25 Kop. werden am Bord verkauft.

Monogramm-Stickerien sämtliche Wäschearbeiten wie auch Blousen und Matinées werden in sauberster Ausführung zu soliden Preisen übernommen. Wallstr. Nr. 25, Qu. 4, 1 Treppe. Voltstüche, Riesingtrage. Freitag, den 29. Juni: Wohnsuppe, Kinderdinner mit Kartoffeln, Reis mit Sauce, Kaffee, Tee, Milch. Konditorei u. Café von Plocek & Schöbl, Weberstr. 9, Tel. 3819. Bestellungen auf gr. Torten von feinst. Geschmack u. phantasie-reicher Garnitur werden auf Wunsch in 1 Stunde ausgeführt. Auf der Fahrt v. Telegraphen-Bureau bis zur Alexanderstrasse 69 habe ich eine gedachte goldene Damenuhr mit einer grauen kurzen Stahlkette ohne Glas verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung im Manufaktur-Geschäft von G. H. Hög, Alexanderstrasse Nr. 69, abzugeben.

dieses nicht begreifen, verhindern lediglich die Entwicklung des Bürgertums zugunsten des Adels und stützen somit in Wirklichkeit den reaktionären Adel. Wer die letzten Jahre im Balkanum verlebte hat und nicht mit gehobener Barke oder mit einer Waage über die Grenze, in wärmere Länder „verduftet“ ist, der muß, und mag er der überzeugteste Sozialdemokrat sein, zugeben, daß wir die zunehmende Reaktion in unserer Heimat lediglich den Sozialdemokraten zu verdanken haben. Die von den Sozialdemokraten geschaffenen Exekutivkomitees, der andauernde Terror, das ist alles Wasser für die Mühle der Reaktion. Die Sozialdemokraten zerstören und schwächen aber auch das Proletariat selbst. In Stelle des während der verschiedenen Streiks versprochenen Schlaraffenlandes haben die Arbeiter jetzt den Arbeitsmangel, die teuren Lebensmittel und die Hungersnot.

„Daß die sozialdemokratischen Führer zu Anfang der revolutionären Bewegung Fehler begingen, ließe sich vielleicht durch den Mangel an Erfahrung und Ueberreife entschuldigen. Wenn sie aber noch jetzt daselbst alte Lied singen und, indem sie die Leichtgläubigkeit und die politische Unreife der Masse ausnützen, ihre Dols und „Hilfs-Arbeiter“ (bezieht sich auf Treiman) zur Reichsbuma zu entsenden trachten, so können die friedlichen Bewohner sich nur darüber freuen, daß es im Staate doch noch eine Macht gibt, die diesem Unwesen ein Ende bereiten kann, wenn auch durch die Abänderung des Wahlgesetzes. In diesem Akt ist der russische Monarch nicht als ein Unterdrücker der Volkssouveränität, sondern als ein Beschützer derselben tätig. Hier verteidigt der Monarch die konstitutionelle Idee gegen die Gegner derselben — die Sozialdemokraten, die nach einer totalitären Verfassung verlangen und in ihrer Verlesung des Glaubens sind, als ob es überhaupt in der Welt eine Macht geben könnte, die imstande wäre, dem russischen Reiche eine souveräne Verfassungsversammlung zu geben, die dann das Reich in lokale Kommunen zerteilen würde. Wenn aber der Monarch die konstitutionelle Idee gegen die äußerliche Mühle verteidigt, so ist anzunehmen, daß er sie auch gegen die rechtsstehenden Feinde der Konstitution — den reaktionären Adel — verteidigen wird. Der Monarch wirkt und wird wirken nicht zugunsten eines Standes, sondern im Interesse des Gesamtvolks, und das russische Staatsinteresse erscheint ein sicheres, unerschütterliches Fortschreiten auf dem Wege der Freiheit. Der Schmutz aber, der von rechts oder links auf diesen Weg fällt, muß von Volle selbst weggeegert werden. Unter anderem muß unter den Letzten der modernen Schulbildung ein Ende bereitet werden, die in Petersburg die Mahnwörter und die Predenfelds mit ihren Leuten fabrizieren. Nur dann, wenn sich das Volk dieser sozialdemokratischen Vorkämpfer und der sozialdemokratischen Führer, die sich öffentlich vor dem ganzen Volke blamiert haben, entledigt haben wird, werden unsere Bürger und Bauern in kurzer Zeit zu der ihnen gebührenden politischen Stellung im Staate gelangen können, zu ihrem eigenen Wohle, zur Befestigung des Staates und dadurch auch zum Segen des Proletariats auf seinem Wege zur Freiheit. Wer einen entgegengelegten Entwicklungsgang empfiehlt, ist entweder ein blinder Wegweiser auf politischem Gebiete oder ein Geschäftsmacher in der Zeitungsbranche, mit denen die Petersburger leitenden Kreise besonders in den letzten Jahren reichlich gesegnet sind. Das allgemeine Stimmrecht ist auch unter politischem Ideal, soll aber das politische Leben in Rußland im allgemeinen Stimmrecht eine tatsächlich feste Grundlage haben, so muß an der politischen Erziehung und Schulung der Masse noch viel gearbeitet werden, was nie und nimmer durch das bei den Sozialdemokraten übliche Betrügen des Volkes zu erreichen ist.“

Ausland.

Riga, den 28. Juni (11. Juli).

Der ungarisch-kroatische Konflikt.

Angeichts der Verschärfung des ungarisch-kroatischen Konflikts erscheint es nicht überflüssig, den Leser mit dem Verhältnisse, in dem Kroatien zu Ungarn nach den jetzt geltenden Gesetzen steht, auch im einzelnen vertraut zu machen.

Dieses Verhältnis wurde in neuerer Zeit durch den 30. Gesetzentwurf vom Jahre 1888 geregelt, der dann durch den 24. Gesetzentwurf vom Jahre 1873 einige Modifikationen erfuhr. Die Hauptquelle des Rechtsverhältnisses zwischen Ungarn und Kroatien bleibt jedoch der erwähnte Gesetzentwurf. Danach gibt es für Ungarn und Kroatien gemeinsame, aber auch für Kroatien allein autonome Angelegenheiten. Gemeinsam sind für Ungarn und Kroatien 1. jene Angelegenheiten, die zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern auf Grund der pragmatischen Sanktion im Sinne des Ausgleichsgesetzes von 1867 als gemeinsam anerkannt sind; 2) die Feststellung der Kosten des königlichen Hofstaates; 3) Rekrutenbewilligung und Wehrdienst; 4) Steuern und Zölle; 5) Bank- und Währungsangelegenheiten; 6) Gewerbe-, Kauf- und Staatsbürgerrecht Angelegenheiten.

Dagegen sind nicht gemeinsam und werden autonom geregelt und verwaltet: die innere Administration, das Unterrichtswesen und das Justizwesen, vornehmlich in Bezug auf Zivil- und Strafgesetze und Zivil- und Strafverfahren. Für die autonomen Angelegenheiten bildet der kroatisch-slavonische Landtag das gesetzgebende Forum, und an der Spitze der Administration im Lande steht der Banus, der auf Vorschlag des ungarischen Ministerpräsidenten vom Kaiser ernannt wird. Die drei genannten autonomen Ressorts werden von drei Sektionschefs verwaltet, die dem Banus unterstehen.

Zur legislativen Beratung der nicht autonomen, also mit Ungarn gemeinsamen Angelegenheiten ent-

sendet der Agrarier Landtag aus der Mitte seiner Mitglieder 40 Abgeordnete in den ungarischen Reichstag. Im ungarischen Ministerium ist Kroatisch-Slavonien durch einen Minister ohne Portefeuille, also eine Art Landamannminister vertreten. Ferner sei erwähnt, daß von den Steuer- und Gebühreneingängen in Kroatien 44 Prozent vorweg für die Kosten der autonomen Verwaltung in Abzug kommen, die übrigen 56 Prozent werden an die Staatskassen in Budapest abgeführt.

Man sieht, daß das Verhältnis Kroatiens zu Ungarn kein begrifflich leicht festzustellendes ist: es trägt teils die Merkmale der totalen Zusammengehörigkeit, teils die der partiellen Selbständigkeit. Weiter wird aus Wien gemeldet: In Kroatien wird Stimmung dafür gemacht, daß in der ersten Sitzung des am 1. d. M. zusammen tretenden kroatischen Landtages der neue Banus, Dr. v. Rakobczay unter Anklage gestellt werde. Man beruft sich hierbei auf ein kroatisches Staatsgrundgesetz, in welchem ausdrücklich gesagt wird, der neue Banus sei unter Anklage zu stellen; „wegen jeder Handlung und Unterlassung, durch welche die gesetzliche staatsrechtliche Selbständigkeit der Königreiche Kroatien und Slavonien im Bündnis mit den Ländern der ungarischen Krone oder das Bündnis selbst mit Bewußtsein eine Einbuße erfährt oder ernstlich gefährdet wird.“ Durch dieses Staatsgrundgesetz, das die Sanction des Königs erhielt, werde das Verhältnis zwischen Ungarn und Kroatien ausdrücklich als Bündnis bezeichnet, was den ungarischen „Einheitsstaat“ vollkommen ausschliesse. Da aber Dr. v. Rakobczay nach der ausdrücklichen Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Weterle die Mission übernommen habe, die Idee vom ungarischen Einheitsstaat in Kroatien zu verfechten, so habe er die staatsrechtliche Selbständigkeit Kroatiens gefährdet. Nach Meinung kroatischer Blätter dürfte eine erdrückende Mehrheit des Agrarier Landtages dafür stimmen, daß die Anklage gegen den Banus erhoben werde. Die Stimmung sei überhaupt so, daß man annehmen könne, daß die Künigigung des ungarisch-kroatischen Ausgleichs unmittelbar bevorstehe.

Deutsches Reich. Verschiedene Nachrichten.

Dr. Giesebrecht, der angebl. Urheber des Duderbriefes, der seit einem Jahre Redakteur einer großen New Yorker Zeitung ist und mit seiner Familie auf Dr. Peters Kosten nach London reist, hat, der Königs. Hart. Ztg. zufolge, erzählt, weder der echte, noch der gefälschte Duderbrief habe jemals existiert. Am 12. März 1896 sei Giesebrecht mit einem bekannten Afrikaforscher und späteren hohen Beamten des Reichskolonialamtes zusammen in Berlin gewesen. Giesebrecht habe gesagt, nunmehr gehe es Peters an den Kragen, und habe Abschriften von Informationen des Auswärtigen Amtes Giesebrecht überbracht, welche sie dem Hg. Webel übergab. Webel habe die darin enthaltenen Äußerungen für den Duderbrief gehalten, was nicht beabsichtigt war.

Frankreich.

Clemenceau und die Meuterer.

In der Deputiertenkammer spricht sich, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, Clemenceau in entscheidender Weise gegen die Heimführung der Meuterer des 17. Regiments aus. Die Verlegung nach Tunis stelle übrigens nur eine sehr gelinde Strafe dar. Der von den Soldaten begangene Akt der Revolte, welchen Jaures als das erfreulichste Ereignis seit 35 Jahren bezeichnet habe, sei das schlimmste, unheilvollste und grausamste Verbrechen, welches seit 35 Jahren gegen das Vaterland verübt worden sei. (Beifall im Zentrum und links, Protestrufe auf der äußersten Linken.) Die erste Pflicht der Regierung sei es, diesen Meuterern in all'erstem Maße ein Ende zu machen, der Schlange den Kopf zu zerbrechen. (Beifall.) Clemenceau schließt: „Wenn Sie wollen, daß es überhaupt noch ein Frankreich gibt, dann dürfen Sie den aufrührerischen Soldaten diese Vergünstigung nicht gewähren.“ (Beifall.) Jaures greift hierauf Clemenceau äußerst heftig an. Es sei nicht zu lange her, daß Clemenceau selbst eine Sprache geführt habe, welche er heute als ein Verbrechen gegen das Vaterland bezeichne habe. Es handle sich nicht um eine Vergünstigung, sondern um die Anwendung des von der Kammer votierten Gesetzes, und Clemenceau wolle seine Verantwortlichkeit mit der des Parlaments decken. Die Kammer könne dem Willkürakt der Regierung unmöglich zustimmen.

Zum Schluß wurde die Stellungnahme der Regierung mit 385 gegen 167 Stimmen gutgeheißen.

Die Schiffsunfälle in der französischen Marine.

Der Pariser Vertreter der Zgl. Rdsch. schreibt: Die Schiffsunfälle in der französischen Marine häufen sich seit einigen Monaten in recht bedauerlicher Weise. Es sind ihrer wirklich zu viele, als daß sich der Franzosen nicht eine starke Beunruhigung bemächtigen sollte. Was die Ursache dieser zahlreichen Mißgeschicke in „Zufall“ oder böswilligen Anstiften zu suchen sein, sicher ist, daß jeder Franzose die Ueberzeugung gewinnen muß: So kann das nicht weitergehen, wenn die Marine ein brauchbares und zuverlässiges Instrument der Landesverteidigung bleiben soll, in das man Vertrauen setzen darf. Sie wissen, daß in Toulon — immer wieder in Toulon! — an Bord des Panzerschiffes „Hoche“ in der Segelkammer Feuer ausbrach, das beizeiten gelöscht werden konnte. Die Segelkammer ist unter den Pulverkammern und obendrein war der „Hoche“ im Trockendock. So war die Gefahr also außerordentlich groß. Das Feuer war zudem an einer Stelle ausgebrochen, deren Zutritt der strengsten Bewachung unterliegen sollte. Und das macht den Zwischenfall zu einem noch bedenklicheren. Kurz vorher war in Cherbourg das Unterseeboot „Rubis“ gesunken, das heißt, es hatte sich bei den ersten Versuchen, die man anstellte, um

seine Wasserdichtigkeit zu prüfen, mit Wasser gefüllt und wäre ganz unter Wasser gekommen, wenn man nicht beizeiten die Schleusen geschlossen hätte. Die elektrischen Maschinen waren aber wohl bereits überflutet. Schließlich traf auch den Panzer „Requin“, ein Küstenwachschiff, bei einem geplanten Angriffsmanöver durch Unterseeboote und Torpedoboote ein so schwerer Maschinenunfall, daß er gesunken war, schleunigst in den Hafen von Cherbourg zurückzuführen. Wenn man nur die hauptsächlichsten Unfälle seit Anfang dieses Jahres zusammenstellt, so muß jeden um die Verteidigung seines Landes besorgten Franzosen Beunruhigung und Trauer ergreifen. Eine Explosion auf dem Torpedoboote 339, auf dem „Raby“ und dem „Chamois“. Zwei Kreuzer stranden und gehen verloren. Ein Panzer prallt und begräbt 118 Mann unter sich. Ein Schulschiff geht im Hafen von Toulon in Flammen auf. Dazu kommen noch kleinere Unfälle, auf die man weniger geachtet hat: Das Unterseeboot Algérie sinkt im Hafen von Cherbourg, ein anderes, der Gymnote, sinkt in Toulon. An Bord des „Charles-Martel“ vom Mittelmeer-Reservegeschwader bricht ein schnell gelöschter Brand aus, und an Bord des „Brennus“ geht es ebenso. Alle diese Unfälle zusammengehalten lassen den Eindruck zurück, daß es an strenger Ueberwachung fehlt. Lockerung der Disziplin, Vernachlässigung der zur Sicherheit der Schiffe erlassenen Vorschriften müssen bei allen diesen Unfällen zum mindesten festgestellt werden. Es ist klar, daß die Offiziere und Unteroffiziere nicht überall selbst zur Stelle sein können, daß sie notgedrungen in vielen Fällen sich auf die Mannschaft verlassen müssen. Und da wird in verschiedenen Pariser Zeitungen die bange Frage aufgeworfen, ob die Mannschaft dieses Vertrauens immer im gleichen Maß verdient. Und es wird mit Melancholie festgestellt, daß die Mannschaften nicht mehr das sind, was sie früher waren. Der Geist der strengen Manneszucht läßt nach, selbst man in die Marine Elemente der Unordnung und Revolte einführt. Wegen gemeiner Vergehen Verurteilte werden in die Marine gesteckt, in der Hoffnung vielleicht, daß sie sich in dem neuen Milieu bessern. Statt dessen verderben und verführen sie nur die andern. Man darf nur an die erbauliche Geschichte der Verhaftung der „bißlichen Seeleute“ in Paris erinnern, die eine förmliche Bande mit besonderen Abzeichen und Erkennungsmerkmalen bilden. Aber mag man diese Erscheinung als eine vereinzelte Tatsache ansehen, die nur unter Verletzung der Wahrheit verallgemeinert werden dürfte, mag man glauben, daß die Unfälle der französischen Marine im ganzen weder auf direkte Böswilligkeit noch auf pflichtwidrige Nachlässigkeit zurückzuführen sind, daran ist für niemanden ein Zweifel, daß, mag man noch so viele Entschuldigungs- und Erklärungsgründe herbeschleppen, die Zahl der Unfälle das Maß dessen weit übersteigt, was in einer Marine vorkommen dürfte, die sich im Ernstfall, als ein brauchbares und wirksames Instrument erweisen soll.

Folgende Bemerkung an das Marineoffizierskorps hat (soeben der französische Marineminister) erlassen: „Wenigstens ist meine Aufmerksamkeit darauf gelenkt worden, daß eine ganze Anzahl Offiziere sich dem Opiumrauchen ergeben hat. Die Leidenschaft des Opiumrauchens, die in vielen Ländern mit Erfolg bekämpft worden ist und bisher in Frankreich unbekannt war, ist gerade für den Marineoffizier ganz besonders schädlich, denn sie untergräbt die Willenskraft des Kämpfers und zerstört dessen Fähigkeiten vollständig. So ist es für mich zur Pflicht geworden, einer Ausbreitung dieses schmerzhaften Leidens entgegenzutreten. Aus diesem Grunde erlasse ich nachfolgende Bestimmungen: Jeder Offizier, bei dem an Bord oder im Dienst die geringsten Folgen von Opiumrauch festgestellt werden, ist mir beizubringen zu bezeugen, und ich werde die strengsten Maßregeln gegen den Betroffenen ergreifen. Außerdem verbiete ich es auf das strengste, an Bord Opium zu rauchen und irgendwelche diesem Zwecke dienende Vorrichtungen auf das Schiff mitzubringen. Auch diejenigen, die dieser Bestimmung zuwiderhandeln, sind mir namhaft zu machen und die Schuldigen streng zu bestrafen. Ich mache alle Schiffskommandanten und Befehlshaber darauf aufmerksam, daß ich sie für Ausführung dieses Befehls persönlich verantwortlich mache. Dieser Befehl bezieht sich auf das ganze Personal der Marine. Gaston Thomson.“

Großbritannien.

Eine Friedensrede König Edwards.

König Edward VII., der sich auf der Reise nach Dublin befindet, hat auch die Insel Holyhead besucht und erwiderte beim Empfange des Grasschaftsrates auf eine Ansprache, er sei erfreut, zu hören, daß der Grasschaftsrat seine Bestrebungen für die Sache des Friedens zu würdigen wisse. Die Wohlfahrt des Landes, das seinem Verzei so teuer sei, könne durch irgend eine Störung des Friedens nur gefährdet werden. Die Ruhe, die so erfreulicherweise in Europa herrsche, und die hohe Stellung, die Großbritannien unter den Völkern einnehme, würden, wie er hoffe, immer aufrecht erhalten werden, und friedliche Mittel und ihr Einfluß würden, soweit an ihm liege, stets der Förderung der Freundschaft und guten Gesinnung gewidmet sein.

Vermischtes.

— Verschiedene Mitteilungen. Mainz, 8. Juli. Die 20jährige Frieda Göhle, die mit Chloralkalium gurgelte, nahm zu viel von der Flüssigkeit und verstarb. Landau i. d. Pfalz, 8. Juli. Dem B. L. M. zufolge wurden in Landau 150.000 Liter chemikalischer Brähe beschlagnahmt, die als Wein aus Frankreich eingeführt wurden. — Kassel, 8. Juli. Beim Spielen in den Sandgruben in dem Stadt-

viertel Philippsdorf wurden fünf Kinder verschüttet. Zwei Knaben wurden getötet. — Paris, 9. Juli. Das lenkbare Luftschiff „Patrie“ fuhr die Strecke Guit Meudon—Paris hin und zurück nach dem Tempus mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometer. Das Schiff wird in Verdun stationiert. — Paris, 8. Juli. Im Fabrikofen verbrannt. Der 30jährige Arbeiter Mance wurde mit der Reinigung des großen Ofens der englischen Kunstfärbefabrik in Paris Vorort Saint Ouen betraut. Das Arbeiterpersonal glaubte ihn schon draußen. Erst nach Stunden fiel seine Abwesenheit auf. Man fand schließlich seinen Leichnam verlohrt neben einer wenige Zentimeter tiefen Öffnung, die der Verweifelnde in die Ofenmauer zu bohren versucht hatte. — Duisburg, 8. Juli. Heute Abend leuterte auf dem Rhein, ungefähr 200 Meter oberhalb der Esenberger Fähre, das Dampfboot „Heinrich“, das ein Schiff in den tiefen Hafen schleppen wollte. Der Kapitän, dessen Sohn und der Maschinist erkrankten trotz sofortiger Hilfeleistung. — San Francisco, 8. Juli. Der Bürgermeister von San Francisco, Schmitz, wurde der Erpressung für überführt erachtet und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Sokales.

an. Verhaftung am Strande. Gestern wurden am Strande drei der Ermordung des Hrn. Rosenbergs verdächtige Kerle festgenommen und heute nach Riga gebracht. Bei der hier eingeleiteten Untersuchung wurden zwei von ihnen als Mörder des Hrn. Rosenberg überführt.

Dienstnachricht. Der Dischvorsteher der Rigaschen Stadt-Polizeiverwaltung Titularrat W. A. Michelson ist vom Ministerium des Innern auf 2 Monate ins Ausland beurlaubt worden. Der in der Reserve der Armee-Kavallerie stehende Koronet Klemenow ist zum Offizier der britischen Polizeiwache des Gouvernements Livland ernannt worden.

an. Der Gehilfe des Rigascher Postkontors Herr Koslowski verläßt seinen Posten anlässlich seiner Ernennung zum Chef eines Postkontors im Warschauer Bezirk.

an. Der Kommandant der Libauschen Festung. General Boguski, trifft dieser Tage aus Smolensk hier ein, von wo er nach der Verteilung bei den hiesigen Militärautoritäten sich nach Libau begibt und seinen Posten antritt.

Zu den bevorstehenden Wahlen in die Reichsbuma. Der Herr Minister des Innern hat, wie der Rdsch. Weisk. mittelt, Anordnung getroffen, daß die Wahlstellen von den städtischen Wählern I. Kategorie der Stadt Riga in einer Wahlversammlung entgegengenommen werden. Zur Entgegennahme der Wahlstellen von den städtischen Wählern II. Kategorie hat der Herr Minister es aber für notwendig erkannt, die Stadt Riga in 4 Distrikte zu teilen, entsprechend den 4 politischen Stadtteilen.

Der Herausgeber des Rdsch. Weisk. hat dem Hr. zufolge, um eine jährliche Subvention seines Blattes seitens der Regierung im Betrage von 3000 Rbl. nachgesucht.

Ueber einen Vorfall auf der Aa bei Biberlinghof erfährt die Dina-Ztg. von einem Augenzeugen folgendes: In der Gegend des Dampfersteiges in Alt-Biberlinghof fuhr am Sonntag mehrere Adie spazieren, in denen Gesellschaften sich des schönen Abends erfreuten und verschiedene Gesänge ertönen ließen. Circa um 1/12 Uhr näherte sich der Gruppe ein Boot mit ungefähr 5 angetrunkenen Insassen. Ihre von seiten des sich unterhaltenden Publikums unbedauerlich gebliebenen Anzüglichkeiten und Unverschämtheiten schienen sie so selbstbewußt gemacht zu haben, daß sie auch mit einigen auf dem Stege stehenden unbewaffneten Dragonern anzuwinken veruchten. Als die Roubies bald darauf am Ufer anlegten, kamen die Dragoner hinzu und es entspann sich ein Melotie, in dessen Verlauf ein Dragoner unteroffizier mit einem Stein am Kopf verwundet wurde. Die Kerle hielten es aber für geraten, wieder in ihr Boot zu stüchtern, aus dem sie auf die Soldaten mehrere Schüsse abgaben, die niemand verlegte. Hinzugekommene bewaffnete Dragoner machten sich in einem Boot sofort auf die Verfolgung der Kerle, von denen einer schon beim Einsteigen ins Boot festgenommen werden konnte. Da die Angetrunkenen aber einen weiten Vorsprung hatten und mehrere ihnen nachgelandete Schüsse ihr Ziel verfehlten, gelang es ihnen im Schiff anlegend in den Wald am anderen Ufer zu stüchtern.

an. Zu der Schieberei in Seemundshof wird uns in Ergänzung des gestrigen Berichtes noch folgendes gemeldet: Als eine Polizeipatrouille, die um das Gefängnis eine Runde machte, die Schüsse fallen hörte, eilte sie an den Tator. Hier erblickten sie fünf junge Leute, die ihnen entgegenkamen und von vier auf sie aus Revolvernschießenden Personen verfolgt wurden. Glücklicherweise machten die Schuppleute von ihren Gewehren keinen Gebrauch und verhafteten die Flüchtlinge und die 4 Verfolger. Unter den Letzteren befand sich der Arrondator von Seemundshof Jahn Kuhnberg und der in Seemundshof wohnhafte Landgendarm Jahn Bogan. Es stellte sich heraus, daß der von Kuhnberg bereits zweimal heimgejagte Kuhnberg die fünf von einem Fest heimkehrenden jungen Leute für Banditen gehalten und sie mit Landgendarmen verfolgt und beschossen hatte. Bei der Schieberei wurde zum Glück niemand verwundet. Nach Feststellung der Persönlichkeiten und einm Verhör wurden alle freigelassen.

an. Der Inhaber der Typographie an der Elisabethstraße Nr. 22, Ludwig Rosenthal, wurde in Sachen der Verhinderung in Smolensk dieser Tage zur Konfrontation mit den Beamten des Bankgeschäfts von Selisk nach Smolensk eskortiert. Rosenthal wurde bekanntlich bei der Verhinderung von Prämissenbilletten, die in Smolensk geraubt waren, in der Rigaschen Spar-

lasse verhaftet. Da er die Person zu nennen sich weigerte, von der er die Bankbilletten bekommen hatte, fällt auf ihn der Verdacht der Mitwisserschaft oder der Teilnahme an dem Verbrechen. Inwiefern diese Voraussetzung auf Wahrheit beruht, wird wohl die Konfrontation und weitere Untersuchung ergeben.

an. Freilassung. Der vor einiger Zeit verhaftete und dieser Tage zum Verhör esortierte Mitarbeiter der sibirischen Zeitung Mafsu Raji Fehlab Kihfel wurde auf Befehl der kurländischen Gouvernements-Gendarmerie-Verwaltung aus der Haft entlassen. Kihfel muß die Ostseeprovinzen verlassen.

an. Der aus der Haft entlassene Pfalmenjänger Georg Wialbe hat seinen Posten im Zentralgefängnis verlassen und ist als Pfalmenjänger der Friedhofskirche verlegt worden.

an. Säuberung der Strandorte von verdächtigen Elementen. Da anlässlich des herrlichen Sommerwetters in den Strandorten verschiedene vagabundierende Musikanten, Bettler, arbeitslose Individuen und andere Strolche aufgetaucht sind, werden sie auf Befehl der Administration der Strandorte inhaftiert und vom Strande ausgewiesen. Die Entsorgung dieser verdächtigen Personlichkeiten aus den Strandorten kann mit Genugtuung begrüßt werden.

an. Verhaftung einer Diebsbande. Kürzlich ist es der Polizei gelungen, eine Bande von drei Dieben aufzufinden, die in der Stadt mehrere Diebstähle ausgeführt hatten. Die bei ihnen vorgenommene Hausdurchsuchung förderte einige Fahrräder und andere Gegenstände zu Tage, die zu verschiedenen Zeiten mehreren Personen gestohlen waren. Die Diebe heißen Jahn Bebris, Joseph Schau und Johann Tichango.

Warnung. Die Redaktionen der Petersburger russischen Zeitungen „Retsch“ und „Reforma“ warnen das hiesige Publikum vor einem jungen herumreisenden Menschen, der sich S. nennt, sich als Agent der obigen Redaktionen ausgibt und als solcher verschiedene Abschlüsse resp. Einkassierungen macht. Deshalb wird das Publikum, besonders aber die Zeitungshändler, gebeten, mit dem genannten S. in keinerlei Geschäftsverbindungen zu treten, dagegen aber ihn als Schwindler sofort verhaften zu lassen und hiervon die obengenannten Redaktionen auf telegraphischem Wege zu benachrichtigen.

Bitte. Der Goldingische Bürger Peter Freyberg, 33 Jahr alt und wohnhaft in Hagensberg, Dorotheenstraße Nr. 13, hat sich bisher als Klempner sein Brot erworben, leidet aber gegenwärtig, wie aus einem Attest des Herrn Dr. Hugo Erschlich, an hochgradiger Lungenentzündung und ist zur Arbeit unfähig. Ebenso wenig ist seine mit ihm zusammenwohnende alte Mutter fähig, den Unterhalt für den Kranken und sich zu erwerben und beide befinden sich in bitterster Elend. Zur Entgegennahme von Spenden für den armen Schwindhüchigen ist unsere Expedition gern bereit. Die Auskstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung ist gestern von 973 Personen besucht worden.

an. 25 Jüglinge des Samaraschen Gymnasiums sind unter Begleitung von Lehrern zur Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten und des Strandes hier angekommen.

Das Strandpublikum sei darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, als am Peter-Paulstage, die Füge auf der Strandbahn nach dem Feterstagsfahrplan verkehren.

Dubbeln. Kurhaus. — V. Symphonie-Konzert. „Es wächet der Mensch mit seinen höh'ren Zwecken“, und wie der Barnabä ein Sippel ist, der gleich dem Horizont, mit jedem Schritt, mit dem man sich ihm nähern will, selbst weiterrückt, so kommt es lediglich nur darauf an, daß man überhaupt weiterchreitet, sich mit jedem Schritt ein neues Ziel fiekend. Der Weg selbst ist das Ziel. — In Herrn Kapellmeister Kirichfeldt haben wir einen jungen Künstler, der seine Straße wohl zu kennen scheint und, rüstig weiterchreitend, Höhe um Höhe zu erklimmen trachtet. Wenn wir seine diesjährigen Leistungen mit denen des vorigen Jahres vergleichen, so sind nach jeder Richtung hin bedeutende Fortschritte zu konstatieren. Mehr Routine, mehr Sicherheit, mehr rhythmische Präzision und reichere künstlerische Intentionen. Mag auch in Symphonie-Konzerten am vorigen Dienstag, den 26. Juni, nicht alles auf gleicher Höhe gestanden haben, wie beispielsweise Beethoven's Coriolan-Ouverture, die im Tempo etwas verschleppt war und der ihr eigene grandiose Wucht und Größe fehlte, so muß doch zugegeben werden, daß Handels d-moll-Konzert wie Liszt's „Les Préludes“ mit gutem Gelingen geklungen waren. Der h-moll-Symphonie von Schubert hatte Herr Kirichfeldt offenbar eine ganz besondere Sorgfalt angedeihen lassen. Mit künstlerischem Geschmacksverständnis er es, sich den vielverzweigten Linien dieser feinen kontrapunktischen Filigran-Arbeit anzuschmiegen, und entwarf, in reichem Wechsel dynamischer Schattierungen ein farbenreiches Bild, das seine Wirkung selbst da nicht verfehlen konnte, wo ein plastischeres Hervorheben der Themen erwünscht gewesen wäre. — Herr Konfzertmeister Orvesmühl interpretierte das Violinkonzert von Brahms, dieses, seinem geistigen Inhalte wie seinen technischen Ansprüchen nach, überaus schwierige Werk, in vollendet meisterhafter Weise. Mit musikalischem Feingefühl und reichem feilschen Ausdruck mußte er den hohen geistigen Gehalt herauszuföhlen und zugleich mit verblüffend föhner Verwe die größten Schwierigkeiten scheinbar spielend zu überwinden und erwarb sich mit dieser Leistung ein neues Lorbeerblatt im Kranz seines Ruhmes. — m — an. Neu-Dubbeln. Diebstahl. Dem an der Alexanderstraße Nr. 25 wohnhaften Z. wurden Sachen für 152 Rbl. entwandt.

an. Remmern. Kirchendiebstahl. Am 23. Juni wurde die an der Tür der orthodoxen

Remmernschen Kirche besetzte Opferbüche aufgedröhen und der Inhalt gestohlen.

an. Ausländische Sommergäste. In dieser Saison sind am Strande viele ausländische Sommergäste, besonders aus Deutschland, zu verzeichnen. Uebrigens ist die Frequenz der Strandorte in dieser Saison eine recht lebhaft.

an. Waldbrände. Anlässlich der heißen Witterung der letzten Tage sind längs der Eisenbahnlinie der Ludumer Bahn an mehreren Stellen mehr oder weniger große Waldflecken, die hauptsächlich mit Wacholder und Erika bestanden waren, ausgebrannt. Größerer Schaden ist wohl nicht angerichtet worden.

an. Erdbeerentransport. Vom 26. Juni an ist ein regelmäßiger Transport von Erdbeeren aus Uffern über Riga nach Petersburg eröffnet. Jeden Tag wird ein speziell dazu eingerichtetes mit Luftströmen versehener Waggon mit Erdbeeren an den Schnellzug angepöppelt und die Ware, die in der Hauptstadt einen sehr guten Absatz findet, in die Residenz befördert.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters wird uns mitgeteilt: Auf die beiden Reprisen der Pöffen „Die Hunderttausend“ (Freitag) und „Einer von unsre Leut“ (Sonnabend) sei nochmals aufmerksam gemacht. Sonntag Abend geht wieder eine der urdrolligsten Pöffen mit Ballet und Couplets in Szene, nämlich „Peschulke“. Dem Ballett ist der Sounodische Faust-Walzer zu Grunde gelegt. Emil Richard spielt die Titelrolle.

Im Kaiserlichen Garten findet morgen, Freitag, den 29. Juni, ein Benefiz für den so beliebt gewordenen deutschen Humoristen Willh Prager statt. Der Benefiziant wird an diesem Abend ein gewähltes Repertoire bringen und es mit neuen interessanten Couplets ausstatten. Auch wird eine Illumination des Gartens veranstaltet.

Durch einen Schleier vergiftet. Die Petersburgerkaja Gasetta erzählt, daß ein Frl. A. A. T. in einer Versicherungsgesellschaft Petersburgs bedienstet, sich ein unheilbares Augenleiden dadurch zugezogen habe, daß ihr beim Regen die Farbe des neuen Schleiers in die Augen flog. Denselben Abend schon empfand das Fräulein heftige Kopfschmerzen. Der Augenarzt fürchtet für ihr Augenlicht.

Die Leiche eines etwa 45 Jahre alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes wurde gestern um 6 Uhr abends am Damn AB von der Düna angepöppelt. Die Leiche, an der Spuren gewaltsamen Todes nicht zu erkennen waren, wurde der Sektionskammer übergeben.

Wöflischer Tod. Gestern um 7 Uhr abends zeigte der Dwornik des Hauses Nr. 51 an der Jaroslawischen Straße, Michail Smirnow an, daß sein Einwohnner, der 43 Jahre alte Sturenhöfische Bauer Fritz Taurin, während Smirnow vom Hause abwesend war, soeben in seiner Wohnung plötzlich verstorben sei. Die Leiche wurde der Sektionskammer übergeben.

Unbesetzte Telegrame vom 26. Juni. (Zentral-Post- und Telegraphenbureau). Magesno, Kreuhburg. — Ausma, Smorgoni. — Schagal, Witebsk. — Joffe, Warschau. — Seontsch, Windau.

Unbesetzte Telegrame vom 25.—27. Juni (Post- und Telegraphenbureau, Alexanderstraße Nr. 92). Aetna-fabrik, Kiew. — Seberg, Romoninsk.

Quittung.

Für die Witwe Behrin in Nordesthof (siehe Nr. 118) gingen ein von: Herrn A. Gröfeld 1 Rbl. Zusammen mit dem früheren 102 Rbl. 75 Kop. Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition.

Frequenz am 27. Juni 1907.

Am Hagensberger Sommertheater am Abend 216 Personen. „Kaiserlicher Garten“ 403 „Variété Olympia“ 305 „Alcorat“ 200

Kalendernotiz. Freitag, den 29. Juni. — Peter Paul. — Sonnen-Aufgang 3 Uhr 48 Min., Untergang 9 Uhr 8 Min., Tageslänge 17 Stunden 20 Min.

Wetternotiz, vom 28. Juni (11. Juli) 9 Uhr Morgens + 17 Gr. R. Baromet. 765 mm. Wind: NW. Bemitt. 1/2 Ute Nachm. + 17 Gr. R. Baromet. 766 mm. Wind: NW. Heiter.

Totenliste.

Paul Gaetgens, 27 J., 20./VI., Berlin. Carl Hubert Buetting, 24./VI., Petersburg. Miina Wissendorff, 25./VI., Petersburg.

Handel, Verkehr und Industrie.

— Russische Elektrizitätsgesellschaften. Aus St. Petersburg schreibt man der Ztsch. Ztg.: „Die russische Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft verzeichnet für 1906 einen Reinertrag von 439,050 Rbl. gegen 220,830 Rbl. im Vorjahr. Daraus dienen zu Abschreibungen auf Anlagen 157,822 Rbl., auf Inventar 3391 R., auf Gründungskosten 32,202 Rbl. Dotierung des Reservekapitals, Remunerationen und Steuern erfordern zusammen etwas über 50,000 Rbl. Aus den verbleibenden 192,652 Rbl. erhalten die Aktionäre 180,000 Rbl. und der Rest wird vorgetragen. Die Dividende beträgt mitfin 3 pCt. gegen 0 im Vorjahr und 4 1/2 pCt. in 1904, damals freilich nur auf 1 Mill. Rbl. Aktienkapital. Der Verwaltungsbericht hebt hervor, daß das Jahr 1906, insbesondere infolge der Verschärfung der Arbeiterfrage, äußerst schwierig war. Die Fabrik hat drei Monate vollständig still gestanden. Die Aufträge aus der Privatindustrie, sowie namentlich von Staatsanstalten und Kommunen gingen erheblich zurück, da infolge der Geldknappheit und der unsicheren politischen Lage allerseits äußerste Reserve geübt wurde. Im laufenden Jahr haben sich die Verhältnisse etwas gebessert; am Ende des ersten Quartals übertrafen die Aufträge und der Umsatz um etwa 1 Mill. Rbl. die vorjährige Ziffer. — Die Aktien-Gesellschaft Vereinigte Kabelwerke in St. Petersburg, die im vorigen Jahr von der eben erwähnten Gesellschaft, der russischen Siemens und Halske-Gesellschaft und den Zelt-

und Guillaume-Lahmeyerwerken gegründet wurde, verzeichnet im ersten Betriebsjahr bei einem Ubsag von Rbl. 496,048 einen Reingewinn von Rbl. 332,141, woraus nach Verwendung von Rbl. 96,685 zur Abschreibungen, nach Dotierung der Reserve und Bestreitung der Steuer, Rubel 192,000 an die Aktionäre fließen, was 4 pCt. auf das mit Rbl. 4,80 Mill. eingezahlte Aktienkapital ergibt. Die russische A. G. S. bezieht in ihrem Jahresbericht die Aussichten dieser Tochtergründung als günstig.“

— Die erste Gesellschaft der Zufuhrbahnen in Rußland hat, dem Rig. Vrsl. zufolge, im Jahre 1906, nach Deckung des Verlustes beim Betriebe der Swenziany-Ponowescher Zufuhrbahn im Betrage von 25,336 Rubel, Reinerträgen im Gesamtbetrage von 1,003,410 Rubel gehabt, wovon auf die Fernauer Zufuhrbahn 218,929 Rbl., auf die Schitomirische 195,473 Rbl., auf die Katinowka-Gaimoroner 121,514 Rbl., auf die Jellin-Kowaler 114,786 Rbl., auf die Fortsetzung der Schitomirischen Bahn 88,775 Rbl. entfallen. Zur Zahlung der Prozente für die Obligationenleihen sowie zur Amortisation von Obligationen und zur Zahlung der Prozente für das der Gesellschaft erteilte Darlehen von 1,750,000 Rbl. sind 996,858 Rbl. erforderlich, sodaß das Jahr 1906 der Gesellschaft keine Verluste gebracht hat, sondern sogar einen kleinen Gewinn von 6451 Rbl. aufweist. Alle Vorjahre waren verlustbringend gewesen. Dieser Tage soll die Jahresversammlung der Aktionäre stattfinden.

— Ernteausichten. Durch ein Zirkulartelegramm der Verslegungsabteilung des Ministeriums des Innern sind von den Gouverneuren per 1. Juni Daten eingefordert worden über den Stand der Felder.

Auf Grund erhaltener Nachrichten aus 24 Gouvernements stößen die Gouvernements: Astrachan, Woroneß, Grodno, Jelisawetpol, Kasan, Kalisch, Kiew, Juchlin, Nishni-Nowgorod, Orenburg, Penza, Perm, Petroskow, Plozk, Rjajan, Samara, Saratow, Simbirsk, Siedez, Taurien, Tambow, Ufa, Erivan und das Terekgebiet, in Bezug auf das Einbringen des Getreides keine Besorgnisse ein. In 14 Gouvernements: Baku, Wilna, Wolhynien, Wjatka, Kubangebiet, Kojroma, Kursk, Podolien, Pottawa, Petersburg, Tula, Charkow, Schwarzmeer und Jaroslaw haben das Winter- und Sommergetreide unbedeutend gelitten. 17 Gouvernements: Bessarabien, Witebsk, Wladimir, Wologda, Kaluga, Kiew, Minsk, Mohilew, Nowgorod, Orel, Pflow, Smolensk, Stawropol, Twer, Cherson, Tchernigow und Estland stöhnen ernste Besorgnisse ein. Weiteren Nachrichten zufolge hat sich der Stand der Felder an vielen Orten der letzteren Gruppe, dank dem guten Wetter, bedeutend verbessert. Das Ministerium des Innern hat es jedoch für notwendig erkannt, genaue Daten über die Ernteausichten derjenigen Orte zu besorgen, die laut Nachrichten per 1. Juni Besorgnisse einstöhnen, und hat deshalb den Gouverneuren vorgeschlagen, dreimal im Monat ausführliche Daten über den Stand der Felder in den einzelnen Kreisen zu berichten.

— Die Frachttariffungen. Den letzten Daten des Ministeriums der Wegekommunikation zufolge, kann man nunmehr die Stauungen auf dem ganzen Eisenbahnnetz als beinahe gänzlich beseitigt betrachten.

— Eisenbahnnachrichten. Die Holzexporteure suchen nach, daß für den Holzport spezielle Waggons mit verstellbarer Spurweite angeschafft werden, damit das Holz an der deutschen Grenze nicht in die deutschen Waggons umgeladen zu werden braucht.

— Gewaltige Steinkohlenslager sind 40 Werst von Minusinsk (Sibirien) entdeckt worden.

— Amerikanischer Weizen in Rybinsk. Die ersten Partien, zirka 130,000 Pud, amerikanischer Weizen-Pererod wurden Anfang Dezember vorigen Jahres in London von G. S. Kalaschnikow gekauft und über Riga nach Rybinsk, als Probe nach seinen Mühlen expediert. Der Weizen erwies sich als höchster Qualität. Im Laufe des Winters waren andere Firmen diesem Beispiel gefolgt. So sind in Riga zirka 200,000 Pud für das Twerische Gouvernement und die Moskauer Mühlen eingetroffen. Die nächsten Partien von zirka 700,000 Pud waren im Februar in London von Kalaschnikow per April und Mai, mit Umladung in London, nach St. Petersburg gekauft; dieser Weizen ist zum Teil in Rybinsk bereits eingetroffen. Die Müller des Twerischen, Jaroslawischen und Kostromaschen Gouvernements haben durch Vermittelung des St. Petersburgs Kontors ebenfalls einige Verträge auf zirka 800,000 Pud abgeschlossen, doch haben die letzten Aufkäufe die Erwartungen nicht bestätigt. In den meisten Fällen war der Weizen stark verunreinigt, mit starkem Geruch, an Gewicht um 10 Solotnik leichter als die erste erworbene Partie. Viele Müller haben sich daher geweigert, den Weizen anzunehmen, die meisten waren aber gezwungen, es doch zu tun, da der Weizen vorher nach dem Konossement und sogar die Fracht bezahlt war, die Arbitrage war in Hamburg festgesetzt. Das Auftauchen ausländischen Weizens am Rybinsker Markt ist freilich eine zufällige Erscheinung, die Folge der Missernte an der Wolga, und dürfte sich kaum wiederholen, die Zufuhr ausländischen Weizens nach Rußland hat aber die Preise an den Briffans gegen den Herbst um 25 Kop. pro Pud herabgesetzt, auch das weitere Steigen des Roggens wurde dadurch verhindert.

— Eisauß Hand-I. Es wurden in Eisau im Laufe des Monats d. Z. wie die Ztg. berichtet, mit der Eisenbahn angeführt: 2,358,938 Pud Getreide, Holz und diverse Export- und Import-Artikel, um 1,143,291 Pud weniger, als im selben Zeitabschnitt des Jahres 1906.

An Tieren wurden in Eisau mittelst der Eisenbahn im Laufe des Monats d. Z. 449 Stück angeführt, um 390 Stück weniger, als im selben Zeitabschnitt des Jahres 1906.

— Ein Besuch der Glasfabrikanten. Die Glasfabrikanten haben sich der Zerg. Brom. Caf. zufolge, an die Ministerien der Wegekommunikation und des Handels

mit dem Gesuch gewandt, die Anordnung der Eisenbahnen, bei Beförderung von Frachten mit Glaswaren auf Plattenformen die Beförderung von einigen Preliminarien seitens der Glasfabrikanten zu fordern, abzumindern, da eine solche Maßnahme, die früher nicht bestand hat, unbegründet und äußerst lästig sei.

— Die Bedingungen für die Verpachtung von Grundstücken bei den Eisenbahnstationen für die Anlage von Bauarbeiten für die Aufbewahrung von Frachten sollen erleichtert werden.

— Die Kapitalisten in Südrußland planen den Bau einer Bahn, die den südlichen Region auf dem kürzesten Wege über Kuroom und den Ural mit Sibirien verbindet. (S. 4.)

— Aktiengesellschaft für Exploitation von Automobilen in Rußland. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der St. Pet. Herald, daß eine russische Gesellschaft, und zwar die Aktiengesellschaft für Exploitation von Automobilen in Rußland, gegründet ist. Nach den leider bisher mangelhaften Berichten ausländischer Gesellschaften, sich zu konstituieren, ist es mit besonderer Freude zu begrüßen, daß es gerade einer russischen Gesellschaft vorbehalten bleibt, die vorzügliche Idee, den Personenverkehr und Gütertransport in Rußland in großem Maßstabe durch Automobile zu bewerkstelligen, in kürzester Zeit zu realisieren. Die Gesellschaft wird ihre Tätigkeiten beginnen durch Einführung von Automobilen-Taxi mit Zaximeter-Apparat, welche in Bezug auf Konstruktion und Karosserie, die für diesen Zweck vollkommensten und geeigneten sind und speziell für die Petersburger Wegeverhältnisse konstruiert wurden. Die Karosserie besteht aus einem vierföhigen, sehr geräumigen Landauto, welches je nach Wunsch offen oder geschlossen gefahren werden kann. Später beabsichtigt die Gesellschaft erstklassige Luxuswagen für den Privatgebrauch anzuschaffen. Die Bewaffnung und Leistung des Betriebes, dessen Organisation nach dem Muster vorzüglich sich rentierender deutscher Motorfahrzeuggesellschaften eingerichtet wird, soll unter Leitung bewährter und erfahrener Fachleute aus Deutschland stehen und sicher einen technisch betriebssicheren, praktischen, geföhrlösen und angenehmen Motorfahrzeugbetrieb. Nach den in Berlin, Paris und London mit gleichen Unternehmungen gemachten Erfahrungen haben diese Gesellschaften ihren Aktionären eine hohe Dividende gegeben, und es dürfte als ein gutes Zeichen des Vertrauens zu einem gleichen Unternehmen in Petersburg angesehen werden, daß die Darmstädter Bank in Berlin sich an die Spitze dieses Unternehmens stellt unter Mitbeteiligung allerersten russischer Firmen. Wie das genannte Blatt aus Bonnfranken erfährt, nimmt die Privat-Gesellschaft (im Hause Singer, Newski-Prospekt) Zeichnungen auf Aktien entgegen, welche zu je 100 Rbl. nominell ausgegeben werden.

Som Rigaer Holzhandel.

Table with columns for wood types (e.g., Nichte engl., Gröhne), dimensions (e.g., 12/12, 10/10), and prices (e.g., 27/28, 20/22). Includes sub-sections for 'Fichten Balken' and 'Fichten runde Sleepers'.

Vermischtes.

— Das eigene Kind lebendig begraben. Vor dem Schwurgericht in Stuttgart wurde die Dienstmagd Sommer wegen Tötung ihres Kindes zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie war beschuldigt, am 15. Februar d. J. ihren am 4. Februar außerehelich geborenen Sohn auf dem israelitischen Friedhofe lebendig begraben zu haben. Die Angeklagte war am 15. Februar aus der Landeshebammenanstalt entlassen worden. Da sie nicht wußte, wo sie unterkufen finden konnte, ließ sie mit dem Kinde längere Zeit planlos umher, bis sie sich schließlich nach dem genannten Friedhof begab, wo sie vor einem vermaurerten Grabe die Erde wegstrich und sodann das schlafende Kind in die auf diese Weise entstandene Vertiefung hineinlegte und mit Erde wieder zudeckte. Die Angeklagte gab reumütig zu, daß sie das Kind auf die geschilderte Art aus der Welt geschafft habe, und erklärte, sie habe keinen anderen Ausweg gemußt. Die Geschworenen sprachen sie ohne Zuhilfenahme mildernder Umstände des Morbes schuldig, und das Gericht erkannte auf das bereits mitgeteilte Urteil.

— Weitere Tricks zur Befreiung vom Militär. Zu der letzten gebachten Mitteilung schreibt ein Militärarzt in der Ztg. Abich: Die Selbstverstümmelungen sind zu einer ganzen Wissenschaft in Rußland geworden. Ein viel gebrauchter Trick ist die Einspritzung von Crotonöl unter die Haut. Das Öl verursacht Entzündungen, und im Anschluß daran offene Föhle, die den schlecht heilenden und zum Dienst untauglich machenden Schenkelgelenkbrüchen täuschend ähnlich sehen. Ein Militärarzt, der nicht mit besonderem Argwohn vorgeht, und jeder andere Arzt ist damit leicht zu täuschen. In großen russischen Militär-lazaretten hat man deshalb Modelle in Wachs ausgeführt, die von solchen Simulanten aufgenommen sind; es gehört eine ganz außerordentliche Sachkenntnis dazu, um die Unterschiede zwischen Kunst und Natur herauszufinden. Ähnlich verhält es sich mit der künstlichen Herstellung von Brüchen durch Einspritzungen mancherlei Art; auch hier zeigten die Wachsmodelle die täuschende Ähnlichkeit mit der Natur. In dem großen Garnisonlazarett von Kiew haben wir eine ganze Sammlung dergleichen Wachsmodelle gesehen.

— Der „neue Mensch“. Berlin ist um ein Original bereichert worden, das sich seit einigen

Tagen in der Leipzigerstraße bewundern läßt. Es ist ein in Sandalen wandernder Jüngling, den eine stolze Toga schmückt, und der sich der „neue Mensch“ nennt. Einen anderen Namen hatte er, wie er sagt, nie. Ein Kodenkranz, den eine goldgelbe Spange zusammenhält, schmückt das Haupt. Der „neue Mensch“ handelt, wie viele „alte Menschen“ mit — Zeitchriften. In großen Schritten durchmisst er die Bürgersteige und hält den Vorübergehenden Druckchriften entgegen. Ein Schwarm von jungen Leuten folgt ihm auf Schritt und Tritt. Wenn der „neue Mensch“ ab und zu einen seiner „Bewunderer“ wiedererkennt, ruft er zornig: „Da sind Sie ja schon wieder! Haben Sie sich noch nicht an mir satt gesehen?“ Die Bücher, die der „neue Mensch“ verkauft, tragen die Schlagworte: „Reform“, „Gerechtigkeit“, „Luft“, „Sonne“.

Wiedererwachen bei der Leichenchau. Der Kanjisi Kurowski aus Hohenalza war dieser Tage von einem Ernieuungen überfahren und so schwer verletzt worden, daß man ihn als tot in die Leichenkammer des Krankenhauses brachte. Um festzustellen, inwieweit eine Fahrlässigkeit des bestreuten Wagenführers am Unfall vorlag, sollte auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Öffnung der vermeintlichen Leiche vorgenommen werden. Als die Gerichtsbeamten die Leichenkammer betreten hatten und sich anschickten, ihres Amtes zu warten, wurde zur nicht geringen Ueberraschung der Herren der Tote plötzlich wieder lebendig. Der angebliche Tote erhob sich allmählich von seiner Betäubung, so daß die Beamten den Mann, zu dessen Leichenchau sie erschienen waren, selbst über den Unfall vernehmen konnten.

Neueste Post.

Neue Wahlkombinationen.

Die Slowo macht darauf aufmerksam, daß das Schlagwort, der abtliche Großgrundbesitz und das Kapital, beherrische die Wahlen zur 3. Duma, nicht ganz der Wahrscheinlichkeit entspricht, da man vergessen hat, daß außer den vielen nichtabltlichen Großgrundbesitzern, die kleinen Grundbesitzer nicht-bäuerlichen Standes, die durch Bevollmächtigte an den Wahlen teilnehmen können, eine nicht unwesentliche Rolle zu spielen berufen seien. Nach den vorhandenen statistischen Daten verhält sich im europäischen Rußland im Jahre 1905 der Besitz des Adels zu dem nichtabltlichen Grundbesitz, wie 2,7 : 1. Daher ist es nicht unbedenklich, daß diese Elemente einige liberale Wahlmänner durchsetzen werden. Das würde aber vollauf genügen, um das Bild vollständig zu verschieben. Folgende Gegenüberstellung wird die Ansicht des Blattes am klarsten illustrieren:

Table with 2 columns: Wahlmänner der Wauern, Wahlmänner des Großgrundbesitzes. Lists various categories and their counts.

Wie man aus dieser Gegenüberstellung erhellt, geben die 864 Wahlmänner des kleinen Grundbesitzes den Ausschlag, und sie können bei den Wahlen, wenn sie sich energisch beteiligen, wohl eine bedeutende Rolle spielen.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

Bei Tschernigow kam es zu Agrarunruhen. Die aber dank dem Eingreifen der Behörde unblutig beigelegt wurden. In Lodz wurde auf der Straße der Sohn eines Kaufmanns aus Parteihaf durch 3 Schüsse tödlich verwundet. Bei Sossnowice wurde der Lagerverwalter eines Bergwerkes durch Revolvergeschüsse ermordet. In Tiraspol (Gouvernement Cherson) gaben 3 Banditen, welche einen Juden herabstießen wollten, bei ihrer Verfolgung eine Menge Schüsse ab, durch die 2 Schutzleute und 2 Soldaten verwundet wurden. Auch warfen sie eine Bombe, durch deren Explosion jedoch kein wesentlicher Schaden verursacht wurde. Es gelang, zwei der Banditen festzunehmen. In Irkutsk verhafteten mehrere Räuber in der Nähe der Reichsbank einen Artellschiffst zu herabstießen, was aber mißlang. Auf der Flucht wurde einer der Banditen erschossen.

Uezkül. Die Letzen in Sibirien. In diesem Frühjahr verließen, wie das auch in vielen anderen Gegenden geschieht, viele hiesige Familien die Heimat, um in Sibirien eine bessere Lebensstellung zu finden. In diesen Tagen ist, wie man dem Mahjas Weis berichtet, eine Familie von dort bereits zurückgekehrt, nach deren Berichten sich die nach Sibirien gezogenen Letzen in einer sehr traurigen Lage befinden. In den dünnen Zelten müssen sie die kalten sibirischen Nächte verbringen. Die Landverteilung gehe sehr langsam von statten, die Begriffe vom privaten Landeigentum seien bei den Ankömmlingen sehr verworren: wenn eine Familie sich irgendwo eine Wiese anlegt, da kommt eine andere und pflügt sie auf. Diebstähle am helllichten Tage seien an der Tagesordnung. Im Frühjahr launen täglich zwei Züge mit Kolonisten an. Nachdem sie sich jetzt mit den sibirischen Verhältnissen bekannt gemacht haben, kehren sie in ganzen Zügen in die Heimat zurück. Zukun. Eine längere Zuschrift an die Letzija berichtet u. a., daß mit dem Verschwinden des Stadthauptes Kremans die Energie, vor allem aber die Einigkeit unter den Letzen im Abnehmen begriffen sei. Wegen der Schließung der Handelsschule und der Entlassung des Veterinärarztes haben sich die Stadtporotineten und dadurch alle Letzen der Stadt in zwei feindliche Lager geteilt.

Die Letzija fürchtet, daß die Spaltung unter den Letzen der deutschen Sprache und den Deutschen zur Herrschaft verhelfen und für die Letzen schlimme Folgen bei den nächsten Stadtporotinetenwahlen haben könnte. Schon jetzt soll ein guter Teil der lettischen Intelligenz in der Familie deutsch sprechen, den deutschen Gottesdienst besuchen uha.

Diese „Vorbereiten“ wird die Letzija an vielen intelligenten Letzen auch in Mitau und Riga konstatieren können. Friedrichstadt. Der Lehrer Osolin begründet, der Letzija zufolge, im kommenden Schuljahre eine Handelsschule mit 2 Vorbereitungs- und 4 Spezial-Klassen für Knaben und Mädchen.

Berlin, 9. Juli. In einem Artikel „Politische Unterhaltungen“ läßt sich die Frankf. Ztg. aus Berlin melden, daß die diesjährigen Sommermonate für manchen Minister wenig Ruhe bringen werden. Man sei bereits jetzt mit den nächsten Aufgaben beschäftigt. Vor allem käme es der Regierung darauf an, eine Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien, auf die sie sich stützen will, herbeizuführen. So habe der neue Kultusminister Holle in den letzten Tagen mehrere bekannte Parlamentarier im Abgeordnetenhause zu Unterredungen eingeladen, augenscheinlich zu dem Zwecke, um über die Anschauungen und Wünsche der Parteien sich zu orientieren, mit denen die Regierung Politik machen möchte. Der Berliner Gewerksmann der Frankf. Ztg. nimmt an, daß diese Einladungen nicht nur auf Herren der Linken, sondern auch auf solche der Rechten in ihren verschiedenen Schattierungen sich erstrecken würden.

Berlin, 9. Juli. Wie die Neuesten Nachrichten erfahren, trifft in den letzten Tagen des August bezw. Anfang September beim Großherzog von Hessen in Darmstadt hoher Besuch ein, um dort in einem der großherzoglichen Schlösser Wohnung zu nehmen, die zu diesem Zweck bereits instandgesetzt werden.

Bamberg, 9. Juli. Die Strafkammerverhandlungen gegen den Bankkassierer Anton Montag aus Bamberg, der einen Wertbrief von 1400 Mark Inhalt stahl, ergaben nach der Woch. Ztg., in der Beweisnahme, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer (Fr.) die Flucht Montags nach der Schweiz begünstigt hat. Er hatte Montag Geld zur Verfügung gestellt, die Flucht vorbereitet und ihm Unterkunft bei katholischen Geistlichen verschafft. Hervorgehoben wurden in der Verhandlung die großen Geldausgaben Montags in Schaupielereisen, in die er durch den genannten Abgeordneten eingeführt worden war.

Wien, 9. Juli. Die ungarische Regierung wird im Herbst einen Gesandtschaftswurf zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts einbringen, mit dem Grundprinzip, daß jeder ungarische Staatsbürger, der in seiner Muttersprache lesen und schreiben kann, wahlberechtigt ist.

Paris, 9. Juli. Wie der L.-M. meldet, werde während der Kammerferien Deschanel Deutschland besuchen, wo er von leitenden Staatsmännern empfangen werden würde.

Der Chef des französischen Generalstabes, General Brun, begibt sich Mitte Juli nach Petersburg, um mit dem russischen Generalstabschef, General Palysin, einige Fragen militärisch-technischer Natur zu besprechen. Die Reise des Generals Brun wird als Beweis dafür angesehen, daß sich an dem Charakter der Allianz zwischen den beiden Staaten nicht das geringste geändert hat.

Es bestätigt sich, daß Major Alfred Drenfus aus Gesundheitsrücksichten um seine Pensionierung eintritt.

Rom, 9. Juli. Corriere d'Italia versichert, daß die Zusammenkunft zwischen Tittoni und dem Grafen Weyrenthal demnächst stattfinden wird. Das Blatt erklärt, es habe aus informierter Quelle erfahren, daß bei dieser Zusammenkunft die Gründung eines Balkanbundes zwischen Rußland, Italien und Oesterreich verhandelt werden würde.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Riga fchen Rundschau“. y. Petersburg, 28. Juni, 11 Uhr vormittags. Auf die Bitte von Mitfutom, dem bekannten Führer der Kadetten, hat Prof. Fürst Eugen Trubezkoi nun auch in der Reich, dem Organ der Kadettenpartei, eine Mahnung veröffentlicht, bei den Reichsdumawahlen in den Städten einen Kompromiß zwischen Kadetten und Oktoberisten zu schließen. Die Argumente, die Fürst E. Trubezkoi hierfür anführt, sind im Großen und Ganzen dieselben, die er in früheren Artikeln vorgebracht hat. Er warnt die Kadetten davor, durch Verharren bei der bisherigen Politik die Oktoberisten nach rechts zu drängen. Die Redaktion der Reich ihrerseits verspricht in der Nummer von morgen zur Frage Stellung zu nehmen.

Die Sozialrevolutionäre veröffentlichen in den Blättern ein Zirkular, laut welchem ein junger Arbeiter ein Geständnis darüber abgelegt haben soll, daß er den bisher unaußgeklärt gebliebenen Mord an dem rechtsstehenden Arbeiter Kasanzew begangen habe. Kasanzew soll ein Provokator gewesen sein, welcher unter der Maske eines Revolutionärs in Arbeiterkreisen Propaganda dafür gemacht habe, Follas zu ermorden und ein Attentat auf den Grafen Witte durch Legung einer Vollmachtschine in den Kamin seines Hauses, zu vollführen. Die Aussagen des offenbar hysterischen Arbeiters machen den Eindruck des

Erlögenen. Die linksstehenden Blätter scheuten ihnen jedoch Glauben, und fordern die Einleitung einer Untersuchung.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.

Rigauer Zweigburcau. Petersburg, 27. Juni. Der Chef der Hauptgefängnisverwaltung der Vereinigten Staaten, Samuel Barrow, ist hier eingetroffen, um sich mit dem Gefängniswesen Rußlands bekannt zu machen. Nachdem sich Barrow mit den Haftlokalen in der Residenz bekannt gemacht hat, wird er die Städte des östlichen Rayons in europäischen Rußland und darauf die Haftlokale in Riga, Wilna und Warschau besuchen.

Petersburg, 28. Juni. Der Verlauf des Wochenbettes bei der Großfürstin Xenia Alexandrowna ist ein normaler; das subjektive Befinden ist durchaus befriedigend. Im Gesundheitszustand des Fürsten Wassili Alexandrowitsch ist eine kleine Besserung bemerkbar. Seit dem Morgen hat keine neue Darmblutung stattgefunden, ein merklicher Kräfteverfall ist nicht zu konstatieren.

Petersburg, 27. Juni. Dem Mitgliede des Rats beim Minister der Volksaufklärung, Wirklichen Staatsrat Welskij, ist Allergnädigst besohlen worden, Gefolge des Ministers der Volksaufklärung zu sein.

Moskau, 28. Juni. Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober hat allen seinen Abteilungen ein Zirkular zugehen lassen mit der Bitte, ihre Tätigkeit auf unheimen und unverzüglich zur Agitation zu schreiten.

In der Nacht vergiftete sich die Künstlerin Woronzowa-Bennis, indem sie eine Kofalinlösung zu sich nahm; sie starb innerhalb weniger Minuten.

Tiflis, 27. Juni. Zu Stadtporotineten sind fast nur Linksstehende gewählt worden.

Haag, 10. Juli. Amerika hat den Antrag gestellt, die Anwendung von Kugeln, die unnötig schwere Verwundungen verursachen, als erforderlich ist, um einen Menschen sofort kampfunfähig zu machen, zu verbieten.

Haag, 10. Juli. Die russische Delegation hat drei Vorschläge eingebracht. Der erste betrifft die Frage der Vernichtung von Schiffen neutraler Staaten. Rußland schlägt vor, die Vernichtung zu verbieten, mit Ausnahme solcher Fälle, wo die Erhaltung eines Schiffes die Sicherheit oder den Erfolg der Operationen des Kriegsschiffes gefährden könnte, das die Preise aufgeschnitten hat. Der zweite Vorschlag besteht in einem Projekt über die Festsetzung eines Reglements, dem sich die Kriegsschiffe der kriegführenden Mächte in neutralen Häfen unterordnen. Der dritte Vorschlag Rußlands setzt bestimmte Fristen fest, für die Handelsschiffe der kriegführenden Mächte, die in einem Hafen der feindlichen Macht vom Kriege überrascht werden. Den betreffenden Schiffen wird eine Frist gegeben, um die Läden und Veden von Waren, die keine Kriegskontrebände bilden.

Paris, 10. Juli. Der Senat hat das von der Deputierten-Kammer am 8. Juli angenommene Gesetzprojekt bezüglich der Entlassung der Soldaten des Jahrganges 1903, genehmigt. Der Artikel, der den muerischen Soldaten des 17. Regiments diese Vergünstigung nimmt, rief heftigen Protest seitens mehrerer Senatoren hervor. Clemenceau verteidigte die betreffende Maßnahme, indem er bemerkte, daß wenn man das Gesetz in seiner ganzen Strenge anwenden würde, die Rebellen der Todesstrafe unterzogen werden müßten.

Marseille, 10. Juli. Es ist die Nachricht eingetroffen, daß in Samtort, einem Vororte von Kanton, im Theater, während einer Vorstellung, die von 500 Menschen besucht war, Feuer ausbrach. Mehrere Personen verbrannten, mehrere hundert erlitten schwere Verletzungen.

London, 10. Juli. Der Morningpost wird aus Schanghai gemeldet, daß im Gebiete des Jantse-Kiang eine umfangreiche anti-dynastische Verschwörung entdeckt worden ist. Es sind Maßnahmen getroffen worden, zur Verhinderung der Waffeneinfuhr über Schanghai und über die Häfen des Jantse-Kiang. Vor Neijang sind 1500 Rebellen erschienen; der Bizetkönig hat Truppen entsandt, um sie zu zerstreuen.

Das Oberhaus hat nach zweitägigen Debatten die Beratung der Gesetzesprojekte bezüglich der Territorialarmee beendet. Zum Regierungsprojekte sind nur 2 Amendements eingebracht worden, von denen das eine durchaus unannehmlich ist.

London, 10. Juli. Unterhaus. Während der Debatten über das Finanzgesetz brachte der Liberale Coy ein Amendement ein, betreffs Herabsetzung der Zucksteuer um 5 Prozent. Nach lebhaften Debatten wurde das Amendement mit 312 gegen 175 Stimmen abgelehnt. Das Resultat der Abstimmung wurde auf den Ministerbänken mit Beifall aufgenommen. Während der Debat en fiel der liberale Abgeordnete Willson in den Couloirs des Hauses in Ohnmacht. Er wurde auf einer Tragbahre bewußlos fortgebracht und starb noch im Parlamentsgebäude. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Cristiania, 10. Juli. Nach tagelangen Debatten hat der Storting mit 63 gegen 60 Stimmen den Antrag der Majorität der Kommission, die von der Regierung angelegte Konzeption für die Wasserregulierung des Sees Mjösen, als unannehmlich zu erachten, abgelehnt. Das Resultat der Abstimmung wurde vom Publikum mit Hurrauer begrüßt. Das formelle Mjösenvotum gegen die Regierung wurde mit 75 gegen 48 Stimmen abgelehnt.

Letzte Lokalnachrichten.

Die Verhaftung der Mörder des Fr. E. Rosenbergs. In Ergänzung der an anderer Stelle gebrachten Nachricht über die Verhaftung der Raubmörder welche Fr. E. Rosenbergs im Emdenburger Walde überfielen und töteten, erfahren wir nach folgendes: Gestern wurden im Karlsbader Walde zwei junge Burschen im Alter von 16 und 20 Jahren, ein Letze und ein Jude, aufgegriffen und, da sie paßlos waren, zur Polizei gebracht. Auf der

Polizei gestanden sie, den Raubmord an Fr. Rosenbergs verübt zu haben und zwar erklärten sie, das aus Hunger getan zu haben. Man fand bei ihnen den Pfandschein über die von ihnen geräubte und darauf verlegte Uhr der Ermordeten. In ihrer Wohnung fand man nach ihren Hinweisen das dort versteckte Beil, mit dem sie ihrem unglücklichen Opfer den Schädel zertrümmert hatten. Die Mörder sind nach Riga in Gewahrsam gebracht worden.

Von der Nevaler Segelwoche. Die vorgestrige Regatta um den Kesselsteinpokal, an der auch die Rigauer Yachten „Sally“ und „Stella“ teilnahmen, brachte zwar guten Wind (zuerst 5, später 4 M. in der Sek.), es stand aber von dem vorhergehengangenen nächtlichen Sturm eine harte, hohe See, was für die kleineren Boote ungünstig war. In der Tat ließen nach dem Durchqueren der 45 Seemeilen langen Bahn die Boote nach ihrer Größe in Segellängen durchs Ziel.

Das Resultat der Regatta war, nach dem Res. Beob., folgendes:

Table with 4 columns: Yachten, Zeit, gefegelte Zeit, berechnete Zeit. Lists yachts like 'Sally', 'Stella', 'Sven' and their respective times.

Wechsellurse der Rigauer Börse vom 28. Juni 1907.

Table with 4 columns: London, Paris, London, Berlin. Lists exchange rates for various locations.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zinsrechtliche Verantwortung.) Petersburg, Donnerstag, 28. Juni, 1 Uhr 10 Min.

Table with 4 columns: Wechselkurs, London, Ched, Berlin. Lists exchange rates for various currencies and locations.

Table with 4 columns: I. innere Prämienanleihe, II. Prämienanleihe, III. Prämienanleihe. Lists interest rates for different types of bonds.

Verlin, 10. Juli (27. Juni). Tag vorher.

Table with 4 columns: Auszahlung Petersburg, London, Paris, Russ. Anleihe. Lists various financial data and interest rates.

Amsterdam, 10. Juli (27. Juni). Tag vorher.

Table with 4 columns: London a vista, Privatdiskont, Tendenz: ruhig. Lists exchange rates and market trends.

Paris, 10. Juli (27. Juni).

Table with 4 columns: London a vista, Auszahlung Petersburg, 6% Französische Rente, 4% Russische Goldanleihe 1889. Lists exchange rates and interest rates.

Wetterprognose für den 29. Juni.

(Vom physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Allmächtig föhler, veränderlich.

Eingekommene Schiffe.

Table with 4 columns: Schiffsnummer, Name, Herkunft, Agent. Lists incoming ships and their details.

Sport.

Die geplante deutsche Automobilrennbahn dürfte, nach der Köln. Ztg., in die Eifel verlegt werden. Das Blatt schreibt: Als Ort der Rennbahn waren die Lüneburger Heide und die Eifel in Aussicht genommen. Da aber die Heide nur geringe Höhenunterschiede hat, also nur das Terrain für eine Rennbahn nicht für eine Schwierigkeitsbahn liefern kann, so kommt lediglich die Eifel in Frage. Herr von Friedländer-Zuld hat auch die Zustimmung des Kaisers erhalten, daß die Eifel für die Rennbahn in Aussicht zu nehmen sei. Bei der großen Sympathie, die Kaiser und Kronprinz der Eifel entgegenbringen, ist das sehr erklärlich. Die Eifel ist zur Errichtung solcher Rennbahnen der geeignete Ort. Bei der stellenweise dünnen Bevölkerung, den zahlreichen Hochflächen, die von tiefeingeschnittenen Tälern mit großartigen Naturschönheiten begrenzt werden und sowohl weite, ebene Flächen als auch starke Steigungen und Senkungen, große Niveauunterschiede und scharfe Kurven bieten, gibt es mehr als ein Duzend Gebiete in der Eifel, die allen gestellten Bedingungen genügen. Große Städte sind leicht zu erreichen. Schließlich ziehe man noch die Nähe der holländischen, belgischen und luxemburgischen Grenze und den günstigen Umstand in Betracht, daß der weitaus größte Teil der Wäldungen fiskalischer oder kommunaler Besitz ist. Ein hervorragender Kenner der Eifel ist zurzeit tätig, das geeignetste Gebiet auszuwählen und an zuständiger Stelle Vor schläge zu machen. Es ist nicht zu verkennen, daß die neue Bahn von großer Bedeutung für die Eifel ist und weite Strecken bisher wenig bekannt und besuchter Gegenden wirtschaftlich erschließen kann.

Vermischtes.

Die kühne Tat eines Streckenwärters. Die Strecke zwischen Eregno und Saronno an der italienischen Nordbahn war dieser Tage der Schauplatz eines aufregenden Vorfalls, der das Leben eines 21-jährigen Kindes forderte und das eines mutigen Bahnwärters in schwere Gefahr brachte. Als der Zug 10 Uhr 45 Min. bereits angekündigt war, trat die Frau des Bahnwärters Casati aus der Hütte, um die Schranken zu schließen und die vorgeschriebenen Signale zu geben. Als die Frau nach der Richtung, aus welcher der Zug kommen mußte, hinsah, bemerkte sie unmittelbar vor einer Kurve mitten auf dem Gleise vier kleine Kinder, die ohne Ahnung der Gefahr ruhig spielten. In diesem Augenblicke erklang bereits die Pfeife der Lokomotive und ein schreckliches Unglück schien unausbleiblich. Die Frau stieß einen lauten Schreieschrei aus und stürzte gleichzeitig vorwärts dem Zuge entgegen, um ihn eventuell jenseits der Kurve zum Stehen zu bringen. In diesem Augenblicke höchster Gefahr stürzte Casati, durch die

lauten Schreie seiner Frau aufmerksam gemacht, aus dem Häuschen und überfah mit einem Blick die Lage. Ohne sich zu besinnen, sprang er auf die Schienen und rettete drei Kinder vor dem sicheren Tode. Der mutige Bahnwärter konnte aber sein Rettungswerk nicht vollenden. Als er das vierte Kind, die 21-jährige Angelina Mosca, weggreifen wollte, brante der Zug heran. Die Puffer der Lokomotive trafen den Casati, der das Kind am Arm erfaßt hatte, und schleuderten ihn mit furchtbarer Gewalt vom Bahndamm herunter. Das Körperchen der Kleinen wurde gräßlich verfrümmelt und Casati selbst erlitt schwere innere Verletzungen. Man hofft, das Leben des mutigen Mannes retten zu können, wenn auch sein Zustand sehr ernst ist.

Die Jagd auf Rockefeller. Der amerikanische Petroleumkönig John Rockefeller sollte bereits vor Monaten vor Gericht erscheinen, um über die geschäftlichen Gepflogenheiten der Standard Oil-Gesellschaft auszuweisen. Dem reichen Herrn scheint das aber recht un bequem gewesen zu sein, denn er ließ sich nicht sehen, und so hat ihm auch die gerichtliche Ladung nicht zugeföhrt werden können! Die Jagd nach ihm, die sich über vier Staaten ausdehnte, stand daher im Vordergrund des Tagesgesprächs. Die Polizei hatte ihre ganzen Mittel in Bewegung gesetzt, um den Flüchtigen ausfindig zu machen, und wenn es auch nur darum sei, um die vielen Behauptungen zu widerlegen, wie leicht es einem Reichen sei, sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Der Palast Rockefellers, seine Landhäuser, ebenso die Häuser und Besitztümer seiner Kinder waren stets von Polizei umstellt; aber nirgends konnte man bisher eine Spur des Milliardärs finden. Die Polizei glaubte schließlich, daß er sich auf seinen Gütern in Cleveland befände. Aus allen Ecken des Landes liefen fortgesetzt Nachrichten ein, man habe den „Erdölkönig“ hier oder dort unter dem Schutze der Nacht ausgehen oder in einem Boot spazieren fahren sehen. Inzwischen sind sämtliche Ausgänge der Besitzungen Rockefellers unter scharfe polizeiliche Beobachtung gestellt worden. Ein höherer Beamter Rockefellers hat aber die Parthürer angewiesen, sämtliche Türen und Tore des Parks zu schließen und jedermann den Eingang auf das strengste zu verbieten. Der Befehl wurde streng befolgt. Alle, die sich im Park befanden, darunter auch ein paar Berichterstatter, wurden ohne Mitleid an die Luft gesetzt.

Inzwischen haben die Angestellten Rockefellers ein schwieriges Geschäft: sie müssen jedermann verhindern, das Haus zu betreten. Bei Tag geht das ja noch, bei Nacht aber liegt die Sache ungleich schwieriger. Aus diesem Grunde war in dem Hof ein großer Scheinwerfer aufgestellt, wie sie auf den Kriegsschiffen in Gebrauch sind, durch den jeder plötzliche und unerwartete Ueberfall durch die Polizei unmöglich gemacht wurde. Außerdem waren die wichtigsten Punkte noch durch wachsame

und bissige Hunde besonders gesichert. Wenn Rockefeller wirklich in seinem Palast in Cleveland gewesen wäre, hätte er höchstens mit einem Luftballon entweichen können, jeder andere Weg war ihm abgeschnitten. Ein solcher Zustand ist nur im Land der unbegrenzten Möglichkeiten denkbar.

Inzwischen hat die Polizei, um zum Ziele zu kommen, versucht, die gerichtliche Ladung einem Familienmitgliede zuzustellen; aber jedes weigert sich, sie für Rockefeller anzunehmen. Diese ganzen Schwierigkeiten sind nur dadurch möglich, daß das amerikanische Gesetz persönliche Zustellung vorschreibt. Schließlich hat ihn ein Gerichtsvollzieher doch entdeckt. Dieser ging mit der gerichtlichen Vorladung zu einem Schwiegersohne Rockefellers, um diesen zu ihrer Uebermittlung an den Geluchten zu bewegen.

Der Schwiegersohn war aber nicht geneigt dazu, und so ging der Mann des Gesetzes wieder weg. Aber er hatte Verdacht geschöpft und kehrte nach einigen Minuten wieder zurück. Da fand er den lange Gesuchten im Zimmer mit seinem Schwiegersohne im Gespräch. Rockefeller konnte nun nicht mehr entweichen, der Gerichtsvollzieher stellte ihm die Ladung zu, und Rockefeller schüttelte ihm beim Abschied freundlich die Hand. Rockefeller ist nun bereits als Zeuge vor dem Chicagoer Bezirksgericht erschienen. Er gab die Erklärung ab, daß seine Stellung als Vorsteher der Standard Oil Company in New Jersey lediglich ein Ehrenamt sei und daß er seit acht oder zehn Jahren keinen Teil an ihren Geschäften genommen habe. Er glaube, daß das ausstehende Kapital sich auf 100 Millionen Doll. belaufe, aber er könne es nicht bestimmen sagen. Der Gewinn dürfte sich annähernd auf 40 v. H. belaufen. Nach weiteren Fragen wurde er entlassen. Der endlich Gefundene ist, nachdem er Sonnabend seine Aussage gemacht hat, bereits wieder spurlos verschwunden. Niemand ist von seinem Verbleib unterrichtet, und man fürchtet neue Erschwerungen und Verzögerungen des behrlichen Vorgehens.

Die Geh- Akademie. Paris, 7. Juli. Die Großstadt hat einen neuen Beruf erzeugt. In Paris ist seelen eine Anstalt eröffnet worden, in der die Leute angeleitet und gelehrt werden, sich auf den verkehrsüberhäuftsten Straßen, den gefährlichen Wegkreuzungen, den großen Plätzen sicher und zielbewußt zu bewegen. Es ist Monsieur Pierre Brouffet, der angeht der täglich zunehmenden Straßenumfälle diesen neuen Beruf erwähnt hat. „Ich finde gar nichts Erstaunliches an meinem Berufe“, äußerte sich der unerfahrene Gehprofessor zu einem Interlokuier. „Wir haben Turnlehrer, die uns lehren, unsere Muskeln zu spähnen, wir haben Fechtlehrer, die uns lehren, wie man sich im Zweikampfe so bequem als möglich gegenseitig töten kann. Warum soll es keine Lehrer geben, die die Leute lehren, vernünftig auf der Straße zu gehen und sich nicht

überfahren zu lassen.“ Brouffets Methode ist sehr einfach: sie basiert in allem auf Praxis, Praxis und Praxis. „In den ersten Lektionen z. B. lehre ich meine Schüler die „Rechts- und Linksregel“. Das ist eine Selbstverständlichkeit. In Paris fahren alle Wagen rechts und nicht wie in England links. Wenn man also am Trottoirrand steht, im Begriff die Straße zu kreuzen, so muß man links schauen und bis zur Mitte des Fahrmeges immer nach links beobachten. Von dann aber wendet man den Kopf nach rechts. All das mag sehr einfach und selbstverständlich erscheinen, aber man kann ruhig sagen: von hundert Menschen denkt nicht einer daran. So kann man oft beobachten, daß, wenn einige Radfahrer auf einen Fußgänger zukommen oder er sñßt sich gleichzeitig von zwei oder drei Motorwagen bedroht, dann beginnt der unerfahrene Fußgänger schlammig aus dem Weg zu laufen. Das ist der größte Fehler. Das Vernünftige ist, ruhig stehen zu bleiben und den Radfahrern oder Motorleuten Gelegenheit zu geben, vor oder hinter einem zu passieren. Wenn jedermann so handelte, so würde es nur sehr wenig Straßenumfälle geben.“ Mr. Brouffet hat bereits eine ganze Anzahl Schüler, insbesondere Damen; man kann ihn in Paris jetzt täglich sehen, wie er an besonders gefährlichen Straßenumgängen mit seinen „Söhrern“ praktische Übungen abhät.

Der „Glorreiche Vierte“. Der amerikanische Humorist Mark Twain vermag auch ernst zu sein. Er bewies dies bei einem Festessen der amerikanischen Kolonie in London zur Feier des Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung (4. Juli) bei dem amerikanischen Botschafter. Er sagte: „Wir haben eine doppelte Feier des 4. Juli in Amerika. Während der ganzen Tagesstunden tun wir ihm Ehre an und erweisen ihm Unehre, wenn die Nacht herankommt. Ungefähr um diese Stunde wird das Pandämonium beginnen. Schlimmer als das Geißde ist es, daß man Menschen verfrüppeln und töten wird, und allein deshalb, weil wir Knaben gestalten, mit Feuerwaffen und Feuerwerk zu spielen. Wir zerstören tatsächlich am Abend des 4. Juli mehr Eigentum, als die ganzen Vereinigten Staaten vor 125 Jahren wert waren.“ Nachstehende Angaben zeigen, daß Mark Twain nicht zu schwarz gesehen hatte. In Newyork allein wurden 7 Personen durch die Feuer in diesem Jahre getötet und 6 wahrscheinlich lebensgefährlich verletzt. Im ganzen wurden 423 Personen ins Hospital gebracht. Weiter waren 116 Feuersbrünste zu verzeichnen. Nach der Chicagoer Zeitung Tribune schätzt man die Opfer der Feuer in der Vereinigten Staaten auf 37 Tote und 2153 Verwundete.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Der gute Kamerad“ von A. Hartenstein nachgeliefert.

Roman-feuilleton

der „Rigafchen Rundschau“.

13) Der gute Kamerad.

Roman von A. Hartenstein.

[Nachdruck verboten.]

Trude beugte sich weit vor. Die Augen fast schwarz in der Erregung, sahen fest in das zornverzerrte Gesicht des Vaters. „Du nennst das rechte Wort, Vater“, sagte sie. Ihre Stimme wurde fest und beherrscht. „Geh mir Pflichten, ich hungere danach. Seit ich daheim bin, fühle ich mich so unendlich unglücklich. Dort war jeder Tag ausgefüllt von früh bis abends mit ernster und doch fröhlicher Arbeit. Hier sind meine Hände leer.“

Nau hatte die Finger der Rechten in den Bart gefaßt. Das Erstaunen, ein großes, fast hoffnungsloses, verdrängte den Zorn. Er sah das Mädchen Da schielte Trude vom Stuhl auf und glitt neben der Mutter nieder und suchte sie zu umschlingen. „Hilf mir doch, Mutter! Ihr werdet mich doch nicht zwingen wollen, einen Mann zu heiraten, den ich nicht liebe, den ich --“

„Schweig“, domerte Nau. „Neb' nicht so un sinniges Zeug. Zwingen — kein Wunsch zwingt dich. Wir wollen nur einem tüchtigen, unerfahrenen Kinde ein großes Glück in die Hände geben --“

Und Frau Nau streifte die Arme, die sie umfingen, ab. Mit entsetzten Augen sah Trude wieder das Verfallene in dem fahlen Gesicht. „Geh“, besinne dich, ich kann dir nichts weiter sagen.“

Da stand Trude auf. Auch Nau hatte sich erhoben. Er reckte seine Hüftengelalt. „Es bleib dabei. Und ich erwarte, daß du nicht wie ein Opferlamm erscheinst. Jetzt geh' auf dein Zimmer.“

„Sei ruhig, Vater“, sagte Trude hart. „Ich weiß, was ich, mir schuldig bin. Gute Nacht.“ Sie reichte jedem die eiskalte Hand und ging.

die Hilfe nicht spüren Sie durste gleichsam nur ein für-ihn-denken bei der Toilette sein, während sein Geist noch im Geschäft weilte.

Heute muß ich die Sache noch in Ordnung bringen, dachte er. Die Leidenschaft, die ihn gefaßt, störte ihn zwar nicht in seiner geschäftlichen Tätigkeit, denn sie ließ so gleichsam nebenher, etwa wie ein brausender Katarakt neben dem von ihm abgeleiteten Kanal hinsürzt. Aber sie kostete doch Zeit. Und die gab es für Hardtecke nicht. Sein Geschäft war nicht nur die Quelle seines stetig wachsenden Reichtums, es war sein Leben. Die Hastlosigkeit des modernen Geschäftsmenschen, dieses amerikanische Gassen, dem kein Schnellzug schnell genug fährt, war zu seiner eigensten Natur geworden. Vor Weihnachten mußte er noch nach Anskand reisen, unbedingt. Also mußte die Geschichte zum Abschluß kommen — wie ein Geschäft.

„Na, Klappt alles?“ „Frau Regold hat noch mal kontrolliert?“

„Die gnädige Frau ist erst vor einer Stunde weggegangen und war sehr zufrieden.“

„Adolf war noch einen prüfenden Blick auf die vornehme Erscheinung seines Herrn und trat auch befriedigt zurück.“

„Schn, ich werde mal nachschauen. Wenn alles glatt geht — sagen Sie das den Leuten, Adolf — werden wir ja sehen.“

Der Diener nickte, gleichsam nur mit den Augen, verständnislos. Hardtecke war keiner von den Schmutzfinken. Geschenk wurde seinen Leuten nichts. Der Dienst bei ihm war keine Sinecure. Wie er selbst mit Hochdruck arbeitete, forderte er Kraftanstrengung auch an die äußerste Grenze. Aber er konnte dann auch tief in die Tasche greifen.

Als der Diener verschwand, trat Hardtecke noch einmal vor den hohen Kristallspiegel, der die Tür des weißlackierten Kleiderschranks füllte. Weiß und Gold war alles in dem mächtig großen Raum. Nur den Boden bedeckte ein tieferer Teppich. Hardtecke steckte sich eine zartrosa Nelke in das Knopfloch und sah sich im Spiegel an. Mit dem kühl objektiven Blick, mit dem er die elegante Damenwelt auf den Pariser Boulevards oder im Hypocypse musterte, einem Blick, der sich gleichsam in eine künstlerische Tat umlegte. Denn bei dem prüfenden sachtlichen Schauen komponierte sein Geist die feinsten Muster, schossen Fäden und Farben ineinander zu künstlerischem Gewebe. Dann schloß sich der schmal-lippige Mund fest, und die Lider legten sich schlängelnd über die Augen, bis sich das neue Gebilde seinem Geist fest eingepreßt hatte.

Und wie er sich so stehen sah in Schwarz und Weiß mit dem sarten Farbentone da auf der linken Brustseite, schlossen sich wieder die Augen. Aber er sah nicht nur die feinen, ineinander schimmernden schwarzen und weißen Fäden mit den zartrosa Tupfen darübergestreut er sah eine schlanke, jugendlich anmutige Mädchengestalt, umhüllt von dem weichen Gewebe, das den klaren Ton der Haut, den seidigen Schimmer des dunkeln Haars diskret hob. Und

er sah neben dieser jugendlich blühenden Gestalt sich.

Da geschah es ihm seltsam. Er starrte plötzlich sein Spiegelbild an. Und ein jäher Schauer lief ihm die Wirbelsäule entlang. Ein Erzittern besitz ins Mark. Sein Gesicht, dem ein aufreibendes Leben die Farbe genommen und einen kreidigen Ton darüber gestrichen hatte, wurde noch um einen Schatten bleicher. Er sah die feinen, nervösen Fältchen um Mund und Nasenwinkel, er sah den schlaffen Zug von den Augen abwärts. Er sah die langen, sorgfältig gepflegten Hände, so hager, so blutlos, so nervös. Er sah die abgemagerten Formen seines Körpers sich abzeichnen unter dem schwarzen Anzug — Verbrauch! Hatte jemand das Wort hinter ihm laut gesprochen?

Da lächelte er hart auf. Er sah Gespenser im hellen Schein des elektrischen Lichtes, und wie im trotigen Uebermut pffir er den Yankee Double.

Sie kamen alle. Die reichen und sehr aristokratischen Billingers, die Hardtecke als Parvenü ansahen und doch sehr erfreut gewesen wären, wenn er Nellie Billinger, die nur etwas über Militärmaß hinaus geraten war, zur Frau gewünscht hätte. Da kam der Großfabrikant und Kommerzienrat Stengel mit seiner Frau, der „Dampfwalze“, die die Nase in dem fleischigen roten Gesicht so hoch trug, als fragte sie: was kostete Europa? Sie brachten von ihren drei Töchtern noch eine unübergebene mit, rundlich wie die Mutter, aber von frischer, lärmender Lustigkeit. Und da kam der Kammerhospitallerbesther Gauß, beweglich und aufgeregt schwanzend, denn er hatte das Geschäft für zwei zu besorgen, da seine Frau nur die stille Kauline hieß. Ob still aus Schüchternheit oder Dummheit, hatte die Gesellschaft bis zur Stunde noch nicht ergründen können. Ihre Tochter Meta galt für noch dümmer.

„Donnerwetter“, sagte Gauß zu Nau, „möchte mal den Hümpel Geld beieinandersehen, der heut hier zusammenkommt“, und lächelte und rieb sich die Hände.

„Esel“, dachte Nau, „du könntest sicher nichts auf den Hümpel legen, wenn deine Frau nicht eben so reich wie du bist.“

Frau Regold stand in dem Salon und machte in ihrer lebenswürdigen Art die Hommours und hatte für jeden eine sachtliche Herzlichkeit, eine feine Schmeichelei.

Und Hardtecke ging von einem zum andern, rieb nach seiner Gewohnheit die Hände leicht ineinander. „Haben Sie meinen neuen Liebermann schon gesehen? Ich liebe besonders das Herbe, Wahrschäftiges dieses Künstlers. Hier ein echter Meunier, grandios, nicht? Dieser schneige Körper, der harte Trotz, dies Stemen gegen das Schicksal! Der Mann kommt mit Müde von der Arbeit, die Hade lastet auf der Schulter, die Knie knicken leicht ein, aber der Kopf hebt sich trotzig empor. Der Flügel — ja, es ist ein echter Erard — ein prachtvoller Ton, weich und singend und doch von besriedender Klangfülle; ich ziehe ihn einem Steinway vor. Mein gnädiges Fräulein,

wir dürfen heute doch Ihre Kunst bewundern,“ wandte er sich an Nellie Willinger.

Die verzog die Lippen ein wenig und sagte schnippisch: „Ich kenne nur den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn auswendig,“ wurde aber gleich purpurrot über ihre Taktlosigkeit und kehrte sich rasch ab.

Hardtecke lächelte eigentümlich. „Fürstlich“, sagten die Gäste. Und es war nicht nur Nellie. Hardtecke hatte Flug die Einrichtung einem feinsten empfindenden Künstler übertragen. So war diese Ausgestaltung der Räume zu einem einheitlichen vornehmen Kunstwerk verschmolzen, dem nur eines fehlte: die Individualität des Bewohners, die Seele.

Trotz der Menschen, die die prächtigen Zimmer füllten mit heller Farbenfreude, mit dem Nauschen der selbsten Schleppen, mit dem Brillantglanz, mit Lachen und Schwagen, mit einer ganzen Symphonie von Düften, in der der süßige Rosen-schmuck in allen Zimmern gleichsam führend war — trotz allem schien es Hardtecke merkwürdig öde.

Tom Stengel hatte vertraulich bei Trude Nau eingehängt und zog die Kränzschwestern, die sie beneidete, durch alle Räume. Da, so mädchenhaft schön hab' ich mir die Einrichtung doch nicht vorgestellt. Neugierig forschten die blanken Begeaugen in Trudes Gesicht.

Die schien so sicher, so stolz in ihrem Erfolg. Etwas schmal und blaß geworden sah sie aus und reifer, die Züge ausgeprägter, in den Augen stand so ein klares, süßes Licht. Aber schön war sie. Das mußten alle zugestehen, wie sie durch die Zimmer ging in dem weichen Seidenmuffelkleid. Ganz weiß. Nur einen Strauß dunkler Nelken am Ausschnitt des Kleides und am Gürtel. Nelken wie Hardtecke.

Somit war freilich wenig zu beobachten. Hardtecke beschäftigte sich mit Trude nicht weniger und nicht mehr als mit jeder der anderen jungen Damen. Ganz anders als beim Kaffinovergnügen war er an diesem Abend, gleichsam nur der lebenswürdige Onkel all der jungen Mädchen. Nach der Polonaise, die er mit Frau Willinger ausgeführt hatte, tanzte er überhaupt nicht mehr. Tänzer, zu denen auch Emil und Ernst Nau gehörten, waren ja genug geladen. Und zum Souper, das an kleinen Tischen eingenommen wurde, führte er die junge Frau Rumpel mit dem brandroten Haar und einer Haut von schneieiger Weiße und Frische und mit einem großen Phlegma.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Land jur. R. Kuey, Dr. Alfred Kuey.